

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

334 (4.12.1934)

Ausgabe A

Die Hauptausgaben: Die badische Ausgabe: Preis 1,20 M. ...

Der Führer HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Karlsruhe, Dienstag, den 4. Dezember 1934 8. Jahrgang / Folge 334

Einzelpreis 10 Pf.

Einzelpreis 10 Pf. ...

Abkommen über die Saarfrage erzielt

Letzte verzweifelte Machenschaften der Saarseparatisten - Unterredung mit dem Reichsaußenminister - Weihnachtsgeschenke steuerfrei

Streiklichter

Freundschaftsbeweis! Man hat französischerseits viel von der Freundschaft mit Belgien geredet. ...

Vollständige Einigung in Rom

150 Millionen Reichsmark Abfindung für alle französischen Ansprüche

* Rom, 3. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Der Dreierausschuss hat Montagmorgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten. ...

Die vereinbarten Bestimmungen werden am 5. d. M. dem Völkerratsrat zur Beschlussfassung unterbreitet werden. ...

Außerdem wird Frankreich die gänzliche Ausbeutung der Saargruben, die aus Schächten erfolgt, die auf französischem Gebiet liegen, zugestanden. ...

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratsbeschluss vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgesehen sind, ...

Ein Pyrrhus-Sieg Wie sanftmütig und rücksichtslos die jüdische Rasse ihren Hehlszug gegen das Deutschtum in aller Welt durchführt, hat sich jetzt wieder einmal besonders deutlich in Neuport gezeigt. ...

Auf dem Wege?

Die vergangene Woche hat die außenpolitische Lage in zweifellos weitgehendem Maße geklärt. Die große englische Unterhausausrede brachte eine, wenn auch nicht erschöpfende, so doch ansehnliche Formulierung des englischen Standpunktes in der Abrüstungsfrage. ...

Trotzdem haben sich die Dinge, wenn nicht alles trügt, verlagert. Ihre Beurteilung ist, wie auch die englischen und französischen Erklärungen der vergangenen Woche zeigen, von der rein formal-juristisch-theoretischen Seite mehr auf das Gebiet der Praxis hinübergegangen.

Man hat mit anderen Worten bis zu einem gewissen Grade eingesehen, oder ist dabei es zu tun, daß etwas geschehen muß, wenn die Verständigung, von der letzten, Endes alles abhängt, nicht in Rom, sondern durch die Tat Wirklichkeit wird. ...

In den Winter mit „Kraft durch Freude“

Weihnachtsüberraschungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

* Berlin, 3. Dez. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ plant, wie unsere Berliner Schriftleitung erzählt, als Weihnachtsüberraschung eine Reihe neuer großer Reisen in die hervorragendsten Winterportgebiete. ...

arten werden Wertmarken von je 50 Pf. eingeklebt, wie es jeder kann und will. Eine vollgesteifte Sparrarte stellt einen Wert von 40 Mark dar, der im Durchschnitt für eine Wochenreise der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einschließlich Zeltgehalt ausreicht. ...

Der Tag der nationalen Solidarität

* Berlin, 3. Dez. Wie der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Fric dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels mitteilt, hat er den höheren Beamten seines Dienstbereichs gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß sie sich an der Sammelaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda am „Tag der nationalen Solidarität“ beteiligen. ...

Die Staatssekretäre der Präsidialkanzlei und der Reichskanzlei haben dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bereits mitgeteilt, daß die bei ihren Behörden tätigen höheren Beamten sowie die persönlichen Begleiter des Führers sich für die Sammelaktion zur Verfügung stellen.

In der Saar-Frage hat die Rückkehr zu einer ruhigen Beurteilung der Lage dazu geführt, daß selbst Verhandlungen über Einzelfragen aufgenommen werden konnten, deren Klärung an sich bis nach erfolgter Abstimmung zurückgestellt war. ...

Das gleiche gilt auch für die Diskussion der deutsch-französischen Beziehungen, die in der Öffentlichkeit beider Länder in den letzten Wochen besonders stark geworden ist. Die Gegensätze, die hier noch mit voller Wucht aufeinanderprallen, sind ohne Zweifel auf beiden Seiten tief gelagert, und nur ein hoffnungsloser Optimist könnte an ihre Beseitigung zu heute auf morgen glauben. ...

Als Drittes und Letztes kommt schließlich der Verlauf einiger in den letzten Wochen geführter zweijähriger Wirtschaftsverhandlungen hinzu, von denen ebenfalls gesagt werden kann, daß sie von anderen Voraussetzungen ausgingen als bisher. Sie hatten vor allem das deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen anbelangt, nicht mehr die Drohung irgendwelcher wirtschaftlicher Zwangsmaßnahmen oder die herangezogene wirtschaftliche Überlegenheit des einen oder anderen Partners in dem einen oder anderen Falle zum Ausgangspunkt, sondern lediglich das beiderseitige Bestreben, ausgleichend zu wirken und einen modus vivendi zu finden, der unter Berücksichtigung aller gegebenen Tatsachen einer Normalisierung und Förderung des gegenseitigen Wirtschaftsaustausches und damit beiden Teilen dient. ...

aber die neue Methode, die sich in bescheidenen Anfängen Bahn gebrochen hat, hat zum mindesten gezeigt, daß es auch anders und vor allem besser geht!

Es wäre selbstverständlich nach diesen Anfangserfolgen nicht abwegiger und verfehlt, als einen bedingungslosen Optimismus zu predigen. Immerhin gibt es, wie die oben erwähnten Beispiele zeigen, gewisse grundsätzliche Dinge, die es nur festhalten gilt und die ohne weiteres einen ruhigeren Ausblick auf die kommenden Ereignisse, von denen unter Umständen sehr viel abhängt, gewähren können.

Die Saar-Sondertagung in Genf steht unmittelbar vor der Tür. Sie dient den letzten Vorbereitungen für die Abstimmung und sie wird daher die stärkste Einflußnahme auf den weiteren normalen Verlauf der Dinge zunächst im Saargebiet selbst haben. Nach den bisher gefallenen Vorentscheidungen kann heute mit Befriedigung festgestellt werden, daß eigentlich so gut wie nichts mehr vorhanden ist, was den Frieden an der Saar und die sichere Gewährleistung der Abstimmung von außen her gefährden könnte. Selbstverständlich bestehen noch die alten Bedenken, soweit sie die bisher bekundete Auffassung des Präsidenten der Regierungskommission im Saargebiet, Knorz, von den Aufgaben und Pflichten einer freiwillig übernommenen Treuhänderschaft und somit die Möglichkeit stillschweigend gebundener separatistischer Umtriebe und Provokationen betreffen. Aber gerade hier darf man annehmen, daß die Beschlüsse der Völkerbundversammlung, die in dieser Woche fallen, den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen, und daß sie vor allem klare Abgrenzungen schaffen, die auch über die Kompetenzen der Regierungskommission rechtliche Eindeutigkeit und die Unmöglichkeit jedes Mißverständnisses bringen.

Was die rein politische Seite der Saar-Frage angeht, so dürfte sie nach den immer wiederholten deutschen Erklärungen, wie auch nach den jüngsten Präzisierungswortlaut heute fest umrissen sein. Einzig und allein entscheidend ist der Wille des Saarvolkes! Dieser Wille wird am 13. Januar — daran ist auch heute auf französischer Seite kein Zweifel mehr — dahin entscheiden, daß die deutsche Saar wieder in den Verband ihres Volkstums, in das Reich aufsteht! Diese heute schon feststehende Entscheidung, die die endliche Vereinigung der, nach den Erklärungen des Führers — letzten — zwischen Deutschland und Frankreich noch hindernd stehenden territorialen Streitfrage bringt, wird aber automatisch eine zweite ergeben, die ebenso bedeutend ist: daß der Weg zur Verständigung völlig offen steht! Auf deutscher Seite ist die „Saar-Frage“ immer zu einem guten Teil unter diesen Gesichtspunkten verstanden und ihre endgültige Klärung nicht zuletzt aus diesen Gründen erleichtert worden. Es wird darauf ankommen, ob man auf französischer Seite daraus die gleichen Schlußfolgerungen ableiten will!

Für Deutschland gibt es keinen anderen Weg, als den, der durch seine Forderung nach Gleichberechtigung vorgezeichnet ist. Alles, Genf, die deutsch-französische Verständigung, das deutsch-englische Verhältnis und das Verhältnis Deutschlands zu allem und jedem sonst, fällt unter diese Rubrik. Deutschland verlangt dabei nichts, was lebenswichtige Interessen einer anderen Nation gefährden oder Verhandlungen über dieses wichtigste Problem ausschließen müßte.

Will man davon ausgehen, um endlich einen Strich unter eine Vergangenheit zu ziehen, deren jämmerliches Geschehen allzu offensichtlich ist?

„Anfer Standpunkt ist leicht verständlich“

Eine Unterredung mit dem Reichsaußenminister

London, 3. Dez. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab am Samstag dem Chefkorrespondenten des Berliner Neuter-Büros auf Anfragen eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jedem allgemeinen Vorschlag für die Befriedigung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen.

Freiherr von Neurath sagte: „Natürlich ist Deutschland ebenso darauf bedacht, wie jede andere Nation, die Wollen von Gerechtigkeit und Vertrauen, die augenblicklich über Europa zu hängen scheinen, zu zerstreuen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollende Aufmerksamkeit der Wilhelmstraße finden. Aber leider liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein.“

„Man hat im Ausland erklärt, Herr Minister, daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann. Sehen Sie dies auch in diesem Licht?“

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird.“

„Galten Sie es für möglich, daß die Zeit herannaht, wo Deutschland seinen Anschluß des Austritts aus dem Völkerbund überprüfen wird.“

„Unter Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgendein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einen der bloße Name „Völkerbund“ an eine Verklammerung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können. Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit ist, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den kürzlichlichen Worten Ihres Generals Smuts frei und offen anerkannt würden. Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung befaßt wird.“

Ueber die Unterredung Ribbentrops mit Laval will der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph“ wissen, daß Ribbentrop keine bestimmten Vorschläge gemacht habe. Der Außenpolitiker des „Excelsior“ erklärt, die Aussprache Laval-Ribbentrop habe rein informativen Charakter getragen und sei für beide Teile sehr nützlich gewesen.

Außenminister Laval hatte am Montag vormittag eine längere Unterredung mit dem Abgeordneten Franklin-Bouillon, der, wie erinnerlich, während der außenpolitischen Aussprache in der Kammer eine 1 1/2stündige Rede über die deutsch-französischen Beziehungen hielt.



Letzte zwecklose Manöver

Die deutschen Katholiken an der Saar gegen separatistische Machenschaften

Saarbrücken, 3. Dez. Wie verzweifelt es um die Aussichten des Separatismus an der Saar steht, zeigt die neue Gründung eines „Deutschen Volksbundes für christlich-sozialen Gemeinwohl“, die jetzt in Saarbrücken erfolgt ist. Dieses Gruppchen, das sich um die separatistische „Neue Saarpost“ des Chefredakteurs Johannes Hoffmann schart, soll versuchen, unter christlicher Farnung im letzten Augenblick noch die deutschen Katholiken an der Saar für separatistische Ziele einzufangen, obwohl dieser Versuch angesichts der einmütigen Vaterlandstreue der Saarländer ohne Unterschied der Konfession zu völliger Ausschlußigkeit verurteilt ist.

So schreibt auch das große katholische Blatt, die „Saarbrücker Landeszeitung“ zu dieser Gründung: „Schon seit einiger Zeit munkelte man im Saargebiet davon, daß eine neue Partei im Werden sei und bald aus ihrem keimhaften Leben an das Licht der Öffentlichkeit treten werde. Es handelte sich um eine Gründung mit zeitlicher, aber die Sache funktionierte nicht richtig.“ Das Blatt hält die Tatsache, daß ausgerechnet die „Neue Saarpost“ als Kampfblatt der Bewegung in Erscheinung tritt, für genägend, um den sogenannten Volksbund in das rechte Licht, nämlich in das des Status quo zu setzen. Nicht ohne leise Ironie wird darauf hingewiesen, daß zu der Entscheidung des 13. Januar, die alle Saarländer bewegt und zu einem geschlossenen Bekenntnis des deutschen Rückkehrwillens anspornt, kein einziges klares Wort gesprochen wurde. Es bestände nicht der geringste Zweifel, daß der „Deutsche Volksbund“ für den Status quo kämpfe, wenn er sich auch vorläufig über dieses Ziel völlig ausschweife. Das Blatt erklärt abschließend in aller Deutlichkeit: Die saarländischen Katholiken, die man wohl in erster Linie mit diesem neuen Bekenntnis des Status quo verbeden möchte, werden wohl diesen neuen Versuch der Entzweiung einmütig und geschlossen ablehnen. Sie gehen auch in diesen letzten Wochen ruhig und sicher ihren Weg nach Deutschland, der ihnen nicht nur eine Sache des Herzens, sondern auch der Ehre ist. Sie werden ihre Pflicht als aufrichtige Katholiken und als aufrechte deutsche Männer erfüllen. Sie wollen keine Ueberfremdung ihrer Heimat, keine ausländische Verwaltung, kein Verlassen im Abenteurer des Status quo, keinen endgültigen Bruch mit ihrem Vaterland, sondern

sie wollen Deutschland, dem sie am 13. Januar ihre Stimme geben werden.

Und gerade als Katholiken begeben sie sich nicht auf die feige Flucht, sondern dorthin, wo sie sich, wenn es nötig sein sollte, mit ihren Brüdern im Reich, Schuller an Schuller für Kirche und Volk einsetzen können. Das ist unser Volksbund! Was hier an der Saar unter diesem Namen gegründet wurde, das ist in Wahrheit ein Bund ohne Volk, ein sehr kurzlebiger Verein der „Saarpost“-Leser, über die am 13. Januar die Akten geschlossen werden.“

Erweiterung des Kündigungsschutzes

Berlin, 3. Dez. Die Reichsregierung hat unter dem 30. November 1934 ein Gesetz zur Erweiterung des Kündigungsschutzes erlassen. Es ist die Höchstgrenze der Entschädigung heraufgesetzt worden, auf die das Arbeitsgericht nach § 58 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für den Fall erkennen kann, daß der Unternehmer den vom Arbeitsgericht ausgesprochenen Widerruf einer Kündigung ablehnt. Das Gericht kann in Zukunft eine Entschädigung bis zu sechs Zwölfteln des letzten Jahresarbeitsverdienstes vorsehen, während es bisher nur auf eine Entschädigung bis zu höchstens vier Zwölfteln erkennen konnte. Es wird damit die Möglichkeit eines stärkeren Zwanges zur Weiterbeschäftigung eines Beschäftigten angehört für die Fälle gegeben, in denen die Weiterbeschäftigung von einer wirklichen betriebsgemeinschaftlichen Gesinnung verlangt werden kann.

Darüber hinaus gibt das Gesetz dem Gericht die Befugnis, bei der Bemessung der Entschädigung bis zur vollen Höhe eines Jahresarbeitsverdienstes hinaufzugehen, wenn es feststellt, daß die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt ist.

Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke

Berlin, 3. Dez. Viele Unternehmer beabsichtigen, in diesem Jahre ihren Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen zu Weihnachtsgeschenken zu machen. Um die Gekauftheit anzulegen, und um den Arbeitnehmern bereits schon vor Inkrafttreten der neuen Lohnsteuerabelle eine steuerliche Erleichterung zu gewähren, hat der Reichsminister der Finanzen in einem Erlaß vom 30. November 1934 bestimmt, daß einmalige Zuwendungen zu Weihnachtsgeschenken unter folgenden Voraussetzungen von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Ledigen und der Schenkungssteuer sein sollen:

- 1. Die einmalige Zuwendung muß im Monat Dezember gegeben werden.
2. Die einmalige Zuwendung muß über den vertraglich (tariflich) festgesetzten Arbeitslohn hinaus gewährt werden.
3. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3600 RM. jährlich beträgt.

Die steuerfreien Weihnachtsgeschenke können in bar oder in Sachen gegeben werden. Es ist nicht erforderlich, daß sie in Bedarfsbedarfsformen gegeben werden.

Für Weihnachtsgeschenke, die auf Grund des Arbeitsvertrags, z. B. des Tarifvertrages, gewährt werden, kommt also die Steuerfreiheit nicht in Frage. Auch sind alle Weihnachtsgeschenke des Arbeitgebers an seine Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn mehr als 3600 RM. im Jahr beträgt, als Arbeitslohn zu besteuern.

„Ehrentat der Arbeit“, der höchste Titel

Dortmund, 3. Dez. Anlässlich seiner Beschäftigungsreise durch die Betriebe in Westfalen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Weg am Montagmorgen in Dortmund vor der Belegschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke. Nach Begrüßung durch den Führer des Betriebes kam Dr. Weg auf die „Ehrentat der Arbeit“ zu sprechen und erklärte dann u. a., daß er den Führer bitten werde, am nächsten 1. Mai einen „Ehrentat der Arbeit“ zu verkleiden, der sich aus den hervorragendsten Männern der Deutschen Arbeitsfront zusammensetzen soll. Wir alle, schloß Dr. Weg seine Ansprache, arbeiten gemeinsam am gleichen Werk, kämpfen für Ehre und Freiheit der Arbeit, der deutschen Wirtschaft und des geliebten deutschen Vaterlandes. Sein Sieg-Gelb auf den Führer fand begeisterten Widerhall.

Fleisch war wirklich großzügig

Bezeichnende Speisenspendungen — Besuch des Presseballs und Sechstagerrenns auf Kosten der Funkstunde

Berlin, 3. Nov. Im großen Rundfunkprozeß ging der Vorhänge am Montag auf die sog. Vertrauensspeisen ein, die Dr. Fleisch neben dem ihm zu seinem Gehalt gewährten Aufwandsentschädigung bezogen hatte.

Der Angeklagte Dr. Fleisch erklärte, er habe nach der Kürzung vom 1. 4. 32 ab etwa 29000 RM. Gehalt bezogen. Dazu seien 4800 Mark jährliche Aufwandsentschädigung gekommen, so daß die ihm ursprünglich zugewiesene Aufwandsentschädigung von 1000 RM. auf 400 RM. monatlich gekürzt worden sei. In einem Schreiben an Dr. Bredow habe er ausführlich dargelegt, daß diese Aufwandsentschädigung für ihn zu gering sei und er angehtig seiner großen Repräsentationsaufgaben durch diese Kürzung sehr geschädigt werde. Er habe dann mit Bredow vereinbart, daß er bis zum Betrage von 500 Mark monatlich Vertrauensspeisen liquidieren dürfe für sog. kleinere Repräsentationsausgaben.

An Hand der Akten stellte der Vorsitzende fest, daß Dr. Fleisch bis Mitte des Jahres 1932 etwa 2300 Mark beratige Vertrauensspeisen liquidiert habe. Dann sei auf Eingreifen der Postbehörde die Weiterzahlung unterlag worden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, um was für Ausgaben es sich dabei gehandelt habe, erklärte Dr. Fleisch, es seien Ausgaben für Bewirtungen von Künstlern und gesellschaftliche Veranstaltungen gewesen. Er habe durchschnittlich im Monat für beratige Zwecke etwa 800 Mark ausgegeben. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten Fleisch eine Reihe Speisenspendungen vor, darunter eine von Januar 1932, wonach Fleisch für den Besuch des Presseballs einen Betrag von 280 Mark liquidiert hatte.

Der Angeklagte Bredow erklärte zu der Frage der Vertrauensspeisen für Fleisch, eine Erhöhung der 400

Mark Aufwandsentschädigung sei vollkommen ausgeschlossen gewesen. Andererseits hätte aber Fleisch wie alle übrigen leitenden Rundfunkangehörigen das Recht gehabt, die außerhalb des Gehalts entstehenden Kosten zu liquidieren. „Mir war bekannt“, sagte Bredow, „daß Fleisch in seinen Ausgaben etwas großzügig war. Gerade um zu verhindern, daß Fleisch durch Liquidation einen Ausgleich seiner Gehaltskürzung erreichte, habe ich meine Gegenzeichnung auf den Speisenspendungen zur Bedingung gemacht.“

Oberstaatsanwalt Dr. Reiner stellte dann fest, daß Fleisch in einem halben Jahr (1931) 3860 Liter Benzin verbraucht habe, d. h. er müsse täglich 125 Kilometer gefahren sein.

Von den anderen Speisenspendungen von Dr. Fleisch, die dann noch durchgesprochen wurden, sind besonders interessant eine Liquidation für den Besuch des Musikfestes in Baden-Baden 1929, für den 779 Mark Speisen entstanden, einen Besuch des Sechstagerrenns (1), der 180 Mark kostete, Besuch der sozialistischen Kulturtagung in Frankfurt a. M. während vier Tage, die 300 Mark kostete, und ein Essen, das Fleisch gemeinsam mit dem Geiger Strawnitzki im Bristol hatte und bei dem für zwei Bedekte 163 Mark ausgegeben wurden, davon 48 Mark für Kaviar.

Als Fleisch auf wiederholte Vorhaltungen erklärte, daß dieser Speisenaufwand im Rundfunk üblich gewesen sei, wies Oberstaatsanwalt Dr. Reiner darauf hin, daß gerade diese Unbilligkeit ja der Anlaß zu der Anklage gegen die Rundfunkleute gewesen ist.

Der Vorsitzende vertagte sodann die Weiterverhandlung auf morgen vormittag 9 1/2 Uhr.

Führer-Funk

Die Landeskirchenführer waren vom Reichsbischof zu einer Tagung zusammenberufen worden, um Vorschläge für die Vernehmung der theologischen Mitglieder im geistlichen Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zu machen. Der Reichsbischof wird die Ernennung der Mitglieder des geistlichen Ministeriums demnächst vornehmen und das Ministerium in Kürze zu einer Sitzung einberufen.

Der Gouverneur des Remelgebietes hat den als besonders deutschlieblich bekannten Vorsitzenden der litauischen Landtagsfraktion Brucelaitis mit der Bildung des neuen Direktoriums beauftragt.

Mit einer wüsten Schimpfkanonade werden die Kundgebungen der deutschen Hochschulen zu den Maßnahmen gegen die Prager deutsche Universität von der tschechischen Presse beantwortet. Das beweist nur, wie richtig und notwendig die deutschen Kundgebungen waren.

Einen Orden für Verdienste in der französischen Luftfahrt will der Luftfahrtminister General Denain einfüren. Die Auszeichnung entspricht dem Orden der Ehrenlegion. Es wird auch hier „Ritter“, „Offiziere“ und „Kommandeure“ geben. Im ersten Jahr sollen sein Kommandeurkreuze, 100 Offizierskreuze und 250 Ritterkreuze zur Verteilung gelangen.

Staatsminister Gerriot ist an einer Blinddarmerkrankung erkrankt und muß das Bett hüten. In seiner Umgebung erklärt man jedoch, daß kein Anlaß zur Beunruhigung bestehe und daß der Derbürgermeister von Lyon in einigen Tagen wieder vollkommen hergestellt sein werde.

Eine Abordnung des Kreuzers „Karlruhe“ legte am Sonntag am Denmal des brasilianischen Seefelders Admiral Barroio in Rio de Janeiro einen Kranz nieder. Der Marineminister veranlaßte am Montagmittag zu Ehren der deutschen Gäste ein Essen.

Der Präsident des Reichsfinanzhofes, Geheimrat Dr. Kloß, ist am Samstag in München im Alter von 67 Jahren, nach längerem Leiden gestorben.

Aus dem französischen großen Generalkab werden im kommenden Jahre 21 Divisionsgenerale und neun hohe Militärs wegen Erreichung der Altersgrenze ausgeschieden. Das Ausscheiden des Vorsitzenden des obersten Kriegsrates General Wegand erfolgt im Januar 1935.

Die Wirbelsturmkatastrophe auf den Philippinen hat 18 Todesopfer gefordert. 70 Personen werden vermißt. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 15 000. Der Ernteschaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

Die riesigen Ueberschwemmungen bei Melbourne und im Bezirk Gippsland haben 14 Todesopfer gefordert. Weitere sechs Todesopfer werden aus Ruesserung gemeldet. Dort sind 2000 Menschen obdachlos geworden. Wie weiter gemeldet wird, ist der Dampfer „Coramba“ mit 17 Mann untergegangen.

Der erste Vertreter Sowjetrußlands in Rumänien, Generaldirektor Ditrösch, überreichte am Montag in feierlicher Audienz König Carol sein Beglaubigungsschreiben.

Zum Nachfolger des ermordeten Kirov im Politbüro wird automatisch der erste Kandidat des Politbüros, Mikojan, berufen werden. Dieser gehört zu den intimsten Freunden Stalins und ist selbst Georgier.

Der Organisationsleiter und Führer des Oktober-Klassenkampfes in Asturien, der frühere Präsident des asturischen Provinzialparlamentes und Generalsekretär des asturischen Minenarbeiterverbandes, Gonzalez Pena, wurde am Montag bei Diedo von der Polizei verhaftet. Damit ist der Hauptverantwortliche für die entsetzlichen Verbrechen bei den Kämpfen in Asturien unschuldig gemacht worden.

Keine Aussprache in Versammlungen mit religiösen oder weltanschaulichen Themen

Berlin, 3. Dez. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat über die Aussprache in öffentlichen Versammlungen mit religiösen oder weltanschaulichen Themen folgenden Erlass an die Landesbehörden erlassen: Wiederholt ist beobachtet worden, daß die Aussprache, die sich an Vorträgen in öffentlichen Versammlungen mit religiösen oder weltanschaulichen Themen anschließt, in Form geföhrt wird, die nicht nur der würdigen Behandlung des Vortragsgegenstandes abträglich, sondern auch den öffentlichen Frieden zu föhren geeignet sind. Es ist daher geboten, eine Aussprache in öffentlichen Versammlungen dieser Art grundsätzlich nicht zu gestatten. Will der Versammlungsleiter tatsächliche Verhättnissen oder Anfragen zulassen, die auch sachlich einmündigen Rednern gegenüber unter Umständen notwendig werden, so ist hiergegen vom polizeilichen Standpunkt nichts einzuwenden.

Hauptredakteur: Dr. Karl Neuföhler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brinzer

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Carl Brinzer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brinzer. Für den Heimatschutz: Richard Wobersauer. Für lokale Nachrichten: Hugo Blücher. Für Sport: Fred Hess. Für Wirtschaft, Tarnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteiangelegenheiten: Wolf Reinbrunn.

Für Anzeigen: Walter Gauer. Sammler in Karlsruhe. Zur Zeit in Preußen Nr. 7 v. 1. 10. 34 gültig.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Karlsruhe a. N.

DA X. 1934:

Table with subscription rates: Zweimalige Ausgabe (12 1/2 Hefen) 14 289 Gr., Einzelheft 9 826 Gr., Mehrer-Ausgabe 2 013 Gr., Ortsausgabe 2 400 Gr., Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 41 567 Gr., Einzelheft 24 890 Gr., Mehrer-Ausgabe 7 158 Gr., Ortsausgabe 9 519 Gr.

Gesamtverkaufslage 55 806 Gr.

Bekannt Euch zur Volksgemeinschaft am Tag der nationalen Solidarität!

Das badische Land

Die Erweiterung des Kurhauses in Baden-Baden

Rückblick und Ausblick

Von Ministerialrat Professor Stürzenacker

Die Erweiterung des Kurhauses in Baden-Baden, die vom Verwaltungsrat der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden im Einverständnis mit der badischen Regierung und der Stadt Baden-Baden beschlossen wurde, findet im ganzen Lande das größte Interesse. Wir haben daher den Leiter dieser Erweiterungsbauten des Baden-Badener Kurhauses, Ministerialrat Professor Stürzenacker im Ministerium des Innern gebeten, uns über die geplante Erweiterung des Kurhauses in Baden-Baden einen Artikel zur Verfügung zu stellen. Die nachfolgenden Ausführungen von Professor Stürzenacker dürften daher das ganz besondere Interesse unserer Leser finden.

Aus der Geschichte des Kurhauses

In den Zeitungen las man, daß der Verwaltungsrat der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden im Einverständnis mit der badischen Regierung und der Stadt Baden-Baden beschlossen hat, das Kurhaus in Baden-Baden zu erweitern; es ist das zwar eine Frage, die zunächst nur die Stadt Baden und die badische Regierung, die im wesentlichen im Verwaltungsrat vertreten sind, angeht, darüber hinaus aber doch auch das Land Baden, in dem die Stadt Baden von jeher eine ganz besondere Stellung einnahm.

Die Spielbank Baden ist zur Zeit die einzige in Deutschland von der Reichsregierung zugelassene, sie wurde zunächst ein Jahr lang von einer Gesellschaft in provisorischer Weise betrieben, der provisorische Zustand hat vom 1. Oktober ab einem Dauerzustand von zehn Jahren Platz gemacht. Damit war die Möglichkeit gegeben, die bei der Einrichtung der Spielbank geschaffenen Verhältnisse als dauernde anzusehen und daraus die Forderungen für den Bau selbst zu ziehen. Wer das Leben und Treiben im Kurort Baden seit Jahrzehnten schon kennt, ist überrascht von der Menge von Menschen, die in der Spielzeit das Haus bevölkern, überrascht aber auch von der räumlichen Ausdehnung der Spielbank, die die Spielbank in dieser kurzen Zeit von kaum einem Jahr genommen hat. Es war ihr begrifflicher Wunsch gewesen, sich in den Räumen wieder niederzulassen, die auch ehemals bis zum Ende des Jahres 1872 die Spielräume gewesen waren, die in der Haupt- und Nebenstadt Baden und seinem Schwiegerohn Dupressoir in den fünfziger und sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts geschaffen wurden mit dem Geiste des Spiels und in der Hauptstadt von französischen Meistern und nach französischem Geschmack. Dafür sind Beweis genug die Namen der Spielräume im Stil Ludwigs XIV., XV. und XVI., der Salon Pompadour, der sich neben anderen bis auf den heutigen Tag mit dieser Bezeichnung erhalten hat — Namen, die den Stil und Charakter kennzeichnen, nach dem man die Säle damals im Innern ausstattete.

Von jener Zeit war damals der führende und tonangebende Mann in Baden; in Vénazets Person waren große Fähigkeiten vereint: Verständnis für die Ansprüche der großen Welt und Interesse für die Kunst, kaufmännischer Geist und ein besonderer Zauber in seinem Auftreten, seine Geistesgaben und feine Lebensart. Auch in Paris war er Spielpächter gewesen und hatte dort nebenbei den Rang eines Obersten der Nationalgarde des Seine-Departements bekleidet. An Vénazets Stelle trat nach seinem Tode sein Schwiegerohn Dupressoir. Neue Jahre des Spiels waren äußerlich eine Glanzzeit der Stadt Baden. Neben dem Großherzog und der Großherzogin von Baden waren im Jahre 1869 z. B. Napoleon, die Könige von Bayern, Sachsen, Hannover und Württemberg, die Großherzöge von Hessen und Weimar, die Herzöge von Nassau und Koburg-Gotha und der Fürst von Hohenzollern anwesend. Auch die Fülle der Kunstgenüsse war groß; Europas beste Musik erschienen in dem Kurhaus; der junge Paganini, Lafoni, Rosenblum, Meyerbeer, der dreizehnjährige Wieniawski, Berlioz, Bizet, Puccini, Felieter David. Auch im Konzerthalle wurde Großes an Kunst geboten; der Luxus, die Pracht und die Ausgaben des Publikums standen dahinter nicht zurück.

Daß die Spielbank gerade auf solche Säle, für die auch die geschichtliche Vergangenheit spricht, Wert legte, war sehr wohl verständlich, denn in diesen Sälen steckte nach der Vergangenheit ein gutes Stück Geschichte und Ruhm. Nach der Neuierung der heute für die Spielbank Verantwortlichen verfügen andere Spielbanken nicht über diesen historischen Hintergrund und nicht über so ideale Werte, selbst nicht Monte Carlo, Nizza, Spa und Trouville. Daß in den Zeiten des Spiels früher auch Mißgriffe vorkommen konnten, soll nicht bestritten werden; ebenso, daß die Moral mitunter da und dort eine lockere war. Weidese fand damals seinen Namen in der ganzen heiligen Auffassung des Lebens, die heute einer stärkeren Heiligkeit und Sparsamkeit Platz gemacht hat, in der man sehr wohl auch etwa auftretende Ausschübe zu bannen vermag.

Die Pracht der Säle und das Große dessen, was damals in Baden-Baden an Bauten entstand, kann nur aus der Zeit, aus dem Spiel, aus den Einnahmen und aus den Ueberflüssen erklärt werden. Eine Reihe großer Bauten in Baden entstand mit oder teilweise aus solchen Geldern: Theater, Augustabad, Friedrichsbad, Inhalatorium und Landesbad und ein Teil des Kurhauses. „Die glänzenden Missionen“, schreibt Gotta 1844, „die der Spielpächter Vénazet in den prachtvollen, wahrhaft fürstlichen Konversationssälen mit zauberhafter Beleuchtung und ausgezeichneter Musik Sonntags den Tausenden eröffnet, lobten allein schon eine Reihe nach Baden und werden nur von dem Zauber der Natur überboten.“

Wenn Baden sich innerhalb weniger Jahrzehnte zu einer großartigen Stadt ausgebildet hat, heißt es in den Bildern aus dem geistigen-gesellschaftlichen Leben, „aus welcher die herrlichsten Wege in die unvergleichliche Umgebung führen, so ist all das durch den Zauber der Spielbank bewirkt und würde zum Teil verschwinden, wenn diese verschwände. Man ärgert darum hier bei dem auf das Verbot der Bank abzielenden Antrag der vaterländischen Kammer. Die Spekulation, mit fremdem Gelde die großartigen Hotels, Paläste und Häuser zur Aufnahme der reichen Gäste aus dem Westen und dem Norden zu erbauen und sie mit allem erfindlichen Luxus auszustatten, ist zu weit gegangen, als daß nicht große

Verluste sich ergeben müßten, wenn der Fremdenstrom sich verminderte. Indessen läßt uns auf dem unterhöhlten Boden, solange er noch hält und trägt, wohlgenutzt scherzen, lachen, trinken, lieben, spielen und tanzen. Was kommen muß, wird kommen, und wenn der Himmel einstrahlt, sind alle Spasen gefangen.“

Wie bunt und üppig es mitunter in den fünfziger Jahren, den Jahren des größten Luxus und der größten Pracht, zugeht, belegt eine Zeitungsmittteilung von damals: „Freilich schleichen sich auch hier wie überall Abenteuer ein, unternehmende Ränkefächer, die der schönen Welt stets auf dem Fuße folgen, denn Baden ist jenen nicht minder zugänglich als alle Hauptstädte Europas. Im geborgten Gefieder erscheinen sie in den aussergewöhnlichen und höchsten Zirkeln, und wenn es auch schwer ist, ihr Eindringen zu verhindern, so weiß man doch ihre feinen erlogenen Entwürfe zu vereiteln. Stört sie eine lärmende Stimme, ein Janz, eine Unziemlichkeit die allgemeine Harmonie, so folgt ohne Versuch Einschreiten der geschickt verborgenen Wächter. Im schwarzen Gewande und mit weißen Handschuhen angetan, nehmen sie den Störenfried beiseite und sagen: „Mein Herr, Sie sind hier nicht am Platze“ oder „Madame, die Luft in Baden ist Ihnen nicht zuträglich“. Will man diese Andeutung nicht verstehen, so heißt es: „Sie werden Baden heute noch verlassen und innerhalb 24 Stunden außerhalb des Großherzogtums sein.“

Die letzten Jahre der Spielzeit sind gekennzeichnet durch den deutsch-französischen Krieg, die wiederholten dringlichen Bitten der Stadt Baden um Verlängerung des Spiels über den 31. Dezember 1872 hinaus, denen nicht entsprochen werden konnte.

Die beabsichtigten Erweiterungsarbeiten

Neben den oben genannten Sälen rein französischer Art hat die Spielbank heute aber noch den Blumen-

saal, den kleinen Gartensaal und den Ballsaal für ihre Zwecke beansprucht und damit alle Räume, die bis vor einem Jahr noch den rein gesellschaftlichen Veranstaltungen gemietet waren und die damit für diese Veranstaltungen im Kurhaus nicht mehr zur Verfügung stehen. Räume an anderer Stelle, die etwa diese Säle nach ihrer Bedeutung und ihrem Zusammenhang ersetzen könnten, sind im Kurhaus nicht vorhanden, denn der große und der kleine Bühnensaal und die Gesellschaftsräume über der Wirtschaft haben anderen Sinn und andere Bestimmung, auch nicht die Lage oder Größe, die man von Gesellschaftsräumen üblicher Art fordern muß.

Es handelt sich des halb jetzt darum, Ersatz zu schaffen für die dem Spiel überwiesenen Räume, und zwar sollen geschaffen werden eine Bar, Tanzdielen, Gesellschafts- und Vortragsraum, Speisesaal u. a. m., um auch das nichtspielende Publikum zu seinem Recht kommen zu lassen. Diese müssen im Gesamtorganismus des Obergeschosses wie auch in die Veranstaltungen des Erdgeschosses und die Spieläle einbezogen werden können, denn es war Ziel und Wesen des Spiels in früherer Zeit und muß es auch für die Zukunft sein, von diesem Spiel Anregungen verschiedenster Art zum Wohle der Stadt Baden und der Fremden ausgeben zu lassen und seinen Einfluß nicht etwa an die Grenzen der Spieläle zu bannen.

Die Durchführung dieser notwendigen Anpassungen war aber nur zu ermöglichen durch eine den Betrag von 1/2 Million überschreitende Geldauswendung der Spielbank, die diese für den Erweiterungsplan zur Verfügung gestellt hat und der hoffentlich je nach der Entwicklung des Spiels in den nächsten Jahren noch weiteres folgen wird. Die Spielbank hat zur Lösung der Frage auch noch dadurch gerne beigetragen, daß sie von einem bekannten französischen Architekten in Paris ebenfalls Pläne für die Erweiterung herstellen ließ, deren Durchführung indessen an den zu hohen Eingriffen in den Altbau und dem zu hohen Geldeaufwand scheiterten. Die Spielbank hat sich bis heute aber nicht auf das Spiel allein beschränkt, vielmehr auch Anregungen und Gaben zum Wohl der Stadt

Tagung der Akademie für zahnärztliche Fortbildung

Mannheim, 3. Dez. Am Samstag und Sonntag hielt die Akademie für zahnärztliche Fortbildung im hiesigen Hofgarten eine Tagung ab, in deren Mittelpunkt hauptsächlich wissenschaftliche Vorträge prominenter Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Zahnheilkunde standen. Den Vortragsreihen eröffnete am Samstagmorgen Professor Dr. Dr. von Berlin vor einer großen Reihe zahnärztlicher Fachleute mit dem äußerst interessanten Thema „Gewebeveränderung im Parodontium, unter besonderer Berücksichtigung des Zahnerlöses.“

Am Abend verammelten sich die Tagungsteilnehmer in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste der Stadt, der Partei, der Schulen und sonstiger interessierter Kreise zu einer Kundgebung, auf der nach einleitendem Willkommensgruß durch Stadtrat Runkel und Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Zahnärztlichen Vereinigung, Hans Nordbaben-Pfaff, Dr. Christmann, in dem Kreisleiter der NEDM, Dr. Helmreich, in einem groß angelegten Referat „Die Notwendigkeit einer weltanschaulichen Schulung der deutschen Zahnärzteschaft“ behandelte.

Die Zahnärzte müssen nicht nur mit dem Winterhilfswerk ein Beispiel ihrer Volkverbundenheit ge-

ben, sie müssen Beispiele von Dauer geben und die liegen im Gemeinschaftsinn und Gemeinschaftsgeist. Der Zahnarzt muß lernen, daß der Nationalsozialismus auch sein Leben umfaßt und über seinem Leben steht das Leben des ganzen Volkes. Er muß sich eine Weltanschauung verschaffen, damit er gerüstet ist für die kommende schwere Zeit. Er muß die Erkenntnis besitzen, was das Berufsleben des deutschen Zahnarztes für das deutsche Volk und den einzelnen Volksgenossen bedeutet. Wehe dem, der nicht mit dem Führer lebt, mit ihm leidet, duldet und opfert. Es würden ihm über Nacht die Augen geöffnet werden. Auch für die alten Kollegen gelte dies, denn der Nationalsozialismus lehrt sich nicht nur für die Jugend, sondern ganz gleich für alt und jung ein.

Der Redner kam dann auf die zahnärztliche Fortbildung zu sprechen und betonte, daß die Fortbildung ohne die nationalsozialistische Weltanschauung allein nicht genüge. Auf die Zahnarzt-Dentistenfrage eingehend, gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch hier bald eine zufriedenstellende Lösung gefunden werde. Der Redner schloß mit dem Appell an alle deutschen Zahnärzte, Diener zu sein an der Gesamtheit des deutschen Volkes durch restloses Vertrauen und Treue.

Großer Erfolg der Weihnachtsmesse in Lehr

3000 Besucher am Sonntag — Gutes Geschäft

Lehr, 3. Dez. War der Besuch der Braunen Weihnachtsmesse am Samstagmittag schon ein recht guter, so steigerte er sich im Laufe des Sonntags zu einem beachtlichen Gedränge. Ueber 3000 Einladungskarten wurden bis Sonntagabend ausgegeben und die Aussteller können teilweise mit dem Geschäftsgang sehr zufrieden sein.

Zum Bürgermeister berufen

Heidelberg, 3. Dez. Der Stadtrat hat durch einstimmigen Beschluß den Stadtratsrat Max Genthe in Ludwigshafen zum Bürgermeister von Heidelberg (als Nachfolger von Bürgermeister Nebel) berufen. Genthe stammt aus Waldkirch in Baden, steht im 48. Lebensjahr und wirkt seit Jahren bei der Ludwigshafener Stadtverwaltung, wo er in den letzten Jahren das Finanzdezernat der Stadt bearbeitete.

In der gleichen Sitzung des Stadtrats wurde der Pressechef von Bad Elster in Sachsen, Dipl.-Volkskulturm. Friedrich Ernst Meinel, zum Leiter des Kultur- und Presseamts der Stadt Heidelberg berufen.

Bürgermeister Hog-Zitsee im Amt bestätigt

Zitsee, 3. Dez. Der badische Minister des Innern hat mit Entschiedenheit vom 23. November den Bürgermeister Leo Hog in Zitsee, dessen Amtszeit abgelaufen war, zunächst auf die Dauer von zwei Jahren erneut zum Bürgermeister der Gemeinde Zitsee ernannt.

Der Zusammenbruch der Firma Landes vor Gericht

Mannheim, 3. Dez. Vor der Großen Strafkammer begann am Montag der große Prozeß gegen die hiesige Möbelfirma Wilhelm Landes aus Mannheim, wohnhaft zu Berlin, und Fritz Landes, wohnhaft hier, wegen Betrugs, Untreue und Konkursvergehen. Der Zusammenbruch der Firma im Jahre 1932, die schon in der dritten Generation bestand und einen bedeutenden Kundentanz hatte, erregte seinerzeit großes Aufsehen, weil eine große Anzahl minderbemittelter Volksschichten geschädigt wurde, namentlich junge Leute, die zu betrachten besichtigten, ihre Möbel teilweise bezahlt hatten, aber nicht oder nur teilweise beliefert worden waren.

Die Hauptursache des Zusammenbruchs waren außer der Wirtschaftskrise ein am 18. Mai 1930 abgeschlossener Vergleich der früher zusammengebrochenen Firma Karl Landes & Söhne (Willy und Fritz), durch die der neugegründeten Offenen Handelsgesellschaft mit den Gebrüdern Willy, Fritz und Karl Landes jun. als Gesellschafter Verpflichtungen auferlegt wurden, die sie nicht einhalten vermochte oder zum Schaden der Kunden erfüllt wurden, deren Einzahlungen in das Geschäft gesteckt wurden, ohne daß man sie belieferte. Die Firma hatte auch Kommissionsware. Es wird ihr Untreue von 3000 Reichsmark zur Last gelegt, da eine Menge Möbel fehlte. Der Konkursdelikt besteht darin, daß die Offene Handelsgesellschaft eine Forderung in Höhe von über 200 000 Reichsmark an die Grundstücks-Gesellschaft Landes hatte, die aber, wie sie wissen mußte, überlastet war. — Der Prozeß wird die ganze Woche dauern.

Baden nach verschiedener Richtung und dieser damit mannigfachen Auftrieb gegeben.

Die Frage der Erweiterung der Trinkhalle

Neben der Erweiterung des Kurhauses stand in den letzten Monaten auch die Frage der Verbesserung und Erweiterung der Trinkhalle im Vordergrund. Die vorhandene alte Trinkhalle, ein Bau des früheren Oberbaudirektors Hübsch aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, steht zwar heute noch fest und gut auf ihrem Platz, zeigt indessen die Mängel, die ein Altbau von 80 Jahren und der Wandel der Anschauungen in dieser Zeit auf diesem Gebiet mit sich bringen. Das Trinkwasser soll heute nicht an irgendeiner Stelle aus einer gewöhnlichen Wasserzapfstelle entnommen werden, muß vielmehr einen auch die Pflanze und den Gesundheitszustand des Menschen beeinflussenden Faktor darstellen, es muß Ausgangspunkt der ganzen Anlage und Mittelpunkt sein, auch das Wasser muß irgendwo und irgendwie äußerlich die stärkende Wirkung des Kurortes ausdrücken, das Publikum möchte das Thermalwasser an irgendeiner Stelle mit eigenen Augen dem geeigneten Boden unmittelbar entströmen sehen, Dürkheim in der Pfalz eine neue Halle. Wenn diese Anlage in Baden-Baden nicht gleich im Zusammenhang mit der Erweiterung des Kurhauses auszuführen werden kann, so bedeutet das nicht, daß man deren Bedeutung etwa unterschätzt; auch sie ist dringlich, die Erweiterung des Kurhauses erschien indessen den maßgebenden Instanzen zur Zeit aus verschiedenen Gründen noch dringlicher.

Die neue Wandelhalle und Trinkhalle wird künftig ein architektonisches Verbindungsglied zwischen Kurhaus und der alten Trinkhalle darstellen; sie soll den Kurgästen ermöglichen, trockenen Fußes von der Wirtschaftsterrasse an der Werberstraße gegenüber dem Hotel Wiesmer bis zu dem dem Bahnhof zunächst liegenden Ende der alten Trinkhalle zu gelangen, ein Weg von etwa 250 Meter; sie wird das Thermalwasser mit und ohne Beimischung zum Ausgangspunkt des Grundgedankens machen, sie soll sich in natürlicher Form dem Altbau eingliedern, als ob sie schon seit langem stünde, und sie wird Veranlassung geben, daß ganze grüne Gelände vor dem Kurhaus und vor der alten Trinkhalle unter Aufgabe des dazwischen gelegenen Fahrwegs in eine Kurparkanlage zusammenzufassen, die ihre Erweiterung später einmal hoffentlich bis zum Hotel „Badischer Hof“



findet und so als grünes Band die Kaiserallee, den ersten grünen Größ für den Fremden, in einer Länge umrahmen wird, wie man sie anderwärts größer und schöner kaum findet.

Baden-Badens Wiederaufstehung

Solche Zukunftspläne haben indessen nur dann Aussicht auf Verwirklichung, wenn Baden-Baden wieder zu einer besonderen Bedeutung in der Welt kommt und wenn dadurch und durch das Spiel wieder reich wird in der Vergangenheit, wenn vielleicht auch nicht so reich wie damals. Nicht jedem wird die Wiederverneuerung des Spiels in Baden gefallen; mancher wird Bedenken, Fehler und Unstimmigkeiten sehen, er mag von seinem Standpunkt aus recht haben; mindestens ebenso recht hat auch der, der bestrebt ist, einen Platz, welcher ebener als Kleinstadt in der Welt angesehen wurde, wirksamer als bisher zu betreten und dem Platz einen Inhalt und einen Sinn für die weite Welt wieder zu geben, den er nach seinen Vorzügen beanspruchen darf. Die schöne Natur und das heiße Wasser tun es nicht allein, auch andere Momente müssen mitspielen, Baden seine Bedeutung wieder zu geben. Selbst ein Bismarck, der seinerzeit in der Deffektivität nach dem deutsch-französischen Krieg für die Aufhebung des Spiels eintraten mußte, konnte es sich nicht verlagern, in einem persönlichen Gespräch nach seiner Entlassung in Friedrichshagen dem Landtagsabgeordneten Memminger gegenüber sich dahin auszusprechen, als beide sich über die Zukunft Homburgs unterhielten: Daß Homburg sich wieder zu einer gewissen Höhe emporgearbeitet habe, freue ihn um so mehr, als Homburg unter der Aufgabe des Spiels nach dem Jahre 1872 ja auch leiden mußte; er selbst lie nie ein Freund der Aufhebung des Spiels in deutschen Bädern gewesen, habe sich indessen nach dem deutsch-französischen Krieg, als Wohlstand und Reichtum auch im Wirtschaftsleben in Deutschland einzogen, nicht dem allgemeinen Empfinden und Drängen der Menschheit entziehen können.

So ist zu hoffen, daß mit dem Einzug des Spiels in Baden-Baden auch dort sich manches wieder beleben und beleben wird, was bisher darniederlag, und daß im Laufe der nächsten zehn Jahre so manches an Neubauten, Umbauten und Erweiterungsarbeiten entstehen kann, was seit manzigen Jahren immer frommer Wunsch bleiben mußte. Der nationalen Regierung ist es seit ihrem Bestehen gelungen, in Verbindung mit der Spielbank für Baden-Baden und dessen künftige Einrichtungen und Verbesserungen bis heute schon mehr als eine Million Mark flüssig zu machen — hoffentlich ein gutes Omen für die nächste Zukunft.

Das Konstanzer kommunalpolitische Aufbauwerk

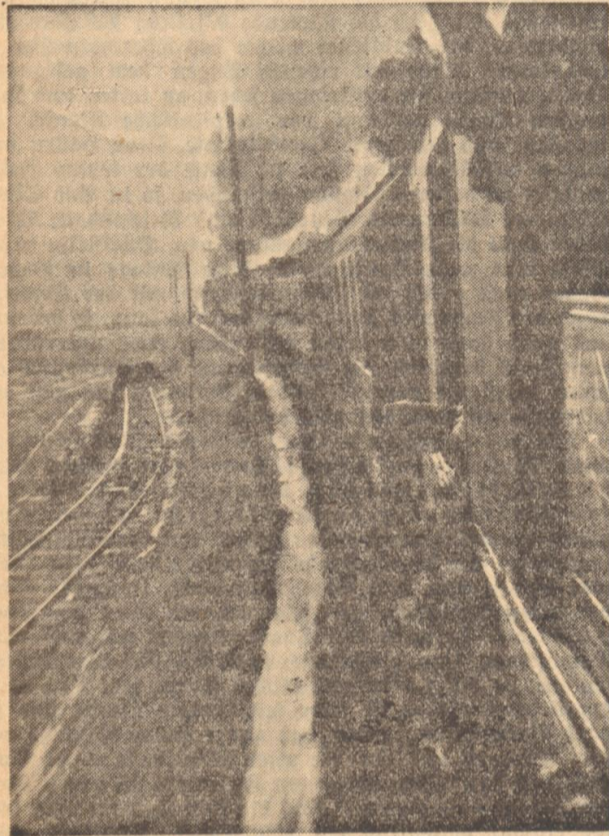
Bauten - Siedlung - Kulturelles

Konstanz, 3. Dez. Im Zuge der kommunalpolitischen Aufbauarbeit sind in Konstanz einige große Unternehmungen zum Abschluss gekommen. Die große Sport- und Spielstätte (Stadion) am Eschhorn in herrlicher landschaftlicher Lage ist annähernd fertiggestellt. Durch die Eingemeindung der Ortsgemeinschaften ist die Voraussetzung für die Durchführung umfangreicher Siedlungspläne im sogenannten Heidelmoos geschaffen, die sofort in Angriff genommen wurde und jetzt zügige Fortschritte macht. Schließlich wurde der Theaterumbau vollendet und damit eine neue Grenzlandbühne geschaffen, die vom ersten Tag ihres Bestehens an ein Brennpunkt deutscher Kultur in der süddeutschen Grenzmark geworden ist.

In einer Spielzeit von 40 Tagen hat das neue Konstanzer Theater neben sonstigen Aufführungen drei Ur-

aufführungen zu verzeichnen. Neben Forster Burgarafs „Sieger“ und Gustav Frenschens „Geert Bruegge“ war es vor allem die alleinige Aufführung von Dr. Ernst Hohenstaater und Fris Reuperts romantischem Singspiel „In einem kühlen Grunde“, das in Gegenwart der Autoren wahre Beifallsstürme erlebte und von Konstanz aus seinen Siegeszug durch Deutschland machen wird. Am 28. November wurde das Singspiel über die Sender von Leipzig und Frankfurt den Rundfunkhörern geboten und zahlreiche Glückwunschscheiben aus dem ganzen Reich zeugen von der guten Aufnahme, die es überall gefunden hat. Für das kommende Jahr plant Konstanz weitere großzügige Maßnahmen. Die Stadtwartung setzt sich energisch dafür ein, daß die schöne alte Bodenseestadt sich in ihrer schwierigen Grenzlage nicht nur behauptet, sondern auch wirtschaftlich und kulturell die zentrale Stellung im Bodenseegebiet wieder erlangt, die sie in früheren Zeiten inne hatte.

14 Tage auf froher Fahrt



... fern vom Alltag, weit weg von dem Lärm der Maschinen und des beruflichen Betriebes, irgendwo in deutscher Landschaft, in den baprischen Bergen, an den Gestaden der Nordsee, oder in der engeren Heimat, Erholung und neue Lebensfreude schöpfen! Wer möchte das nicht?! Und das alles ohne einen Pfennig Geld!

Verlangen Sie umgehend bei unserer Verlagsgeschäftsstelle Teilnahmebedingungen für unser

Preisauschreiben

über die besten Reiseschilderungen und Photographien der in diesem Jahre durch die „Kraft durch Freude“ durchgeführten Fahrten.

Der Führer

Wir hören im Rundfunk

DEUTSCHLANDSENDER

Dienstag, den 4. Dezember 1934

7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sperrzeit. 8.45 Zeitbestimmungen für die Frau. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.15 Auslandsstunde: Das deutsche Auslandsnstitut. 10.45 Frühlicher Abendkonzert. 11.40 Der Bauer spricht - Der Bauer hört. 11.50 Götterwelt. 12.00 Mittagssongzeit. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Bunte Opernplatte (Schallplatten). 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Sperrzeit. 14.55 Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Für die Front. 15.40 Zeitfragen: Berufsberatung und Berufslehre. 16.00 Winter-Raumzeit. 17.00 Jugendkonzert. 17.50 Was bedeutet uns die nordische Saga? 18.10 Erinnerungen (Schallplatten). 18.30 Eröffnung der Reichsuniversität der NS in Göttingen. 19.00 Soldaten! Soldaten! Alte und neue Märsche und Anekdoten von der Soldatenzeit. 20.00 Revue. 20.15 Frau Hilft! 20.45 Wetter- und Sportnachrichten. 21.00 Der Stern. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Wir und die Sterne. 23.00 Nachtmusik.

Mittwoch, den 5. Dezember 1934

6.55 Frühkonzert. 7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sperrzeit. 8.45 Zeitbestimmungen für die Frau. 9.00 Sendepause. 9.40 Abendkonzert. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.15 Deutsche Sprache und Dichtung: „Stegfried.“ Singspiel von G. Heinrich und Fr. Wilhelm Brand. 11.40 Der Bauer spricht - Der Bauer hört. 11.50 Götterwelt. 12.00 Mittagssongzeit. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Sperrzeit. 14.55 Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Für die Front. 15.40 Zeitfragen: Berufsberatung und Berufslehre. 16.00 Winter-Raumzeit. 17.00 Jugendkonzert. 17.50 Was bedeutet uns die nordische Saga? 18.10 Erinnerungen (Schallplatten). 18.30 Eröffnung der Reichsuniversität der NS in Göttingen. 19.00 Soldaten! Soldaten! Alte und neue Märsche und Anekdoten von der Soldatenzeit. 20.00 Revue. 20.15 Frau Hilft! 20.45 Wetter- und Sportnachrichten. 21.00 Der Stern. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Wir und die Sterne. 23.00 Nachtmusik.

Kleine Nachrichten

Weinheim, 3. Dez. (Todesfall) Infolge eines Herzschlages starb der Geschäftsführer der Maschinenfabrik Badenia, G. m. b. H., Wilhelm Geis, im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene, ein gebürtiger Odenwälder, trat am 1. Juni 1930 als Gesellschafter in die neue Maschinenfabrik Badenia ein. Hier war er zunächst Proturist. Kurze Zeit später wurde er als Geschäftsführer bestellt. Seinen hervorragenden kaufmännischen Fähigkeiten ist mit der Aufschwung der heimischen Maschinenindustrie zu danken.

Heidelberg, 3. Dez. Die Große Deutsche Luftschiffausstellung wird am 14. Dezember auch hier ihre Pforten öffnen und bis 23. Dezember dauern.

Lichtenau, 3. Dez. (Hohes Alter) Seinen 84. Geburtstag feiert am Dienstag in körperlicher und geistiger Frische Mathias Zimpfer. An den Geschehnissen der heutigen Zeit nimmt er immer regen Anteil und verfolgt mit Interesse den Kampf um den Aufbau des Dritten Reiches.

Hiersheim (bei Rehl), 3. Dez. (Eine mutige Rettung) Der hier heimatische und auf einem Schweizer Rheindampfer beschäftigte Matrose Georg Heide vollbrachte in Rotterdam eine mutige Rettungstat. Ein Auto kam auf dem Kai des Hafens ins Schlingern und stürzte schließlich ins Wasser. Heide sprang ohne Zögern nach und es gelang ihm, den bereits dem Ertrinken nahen Passagen des Wagens zu retten. Heide war inzwischen wieder rheinaufwärts gedampft; der Gerettete machte jedoch keine Adresse hier ausfindig und nun traf mit einem Dankschreiben auch ein ansehnliches Geldgeschenk hier ein.

Altenheim, 3. Dez. (Das 24. Kind) Landwirt Theobald Kinkel konnte kürzlich die Geburt seines 24. Kindes auf dem Standesamt zur Anmeldung bringen. Von den 24 Kindern stammen 16 aus erster, 8 aus zweiter Ehe des Kinkel; am Leben sind allerdings nur noch 12, nämlich acht Söhne und vier Töchter. Für den zuletzt geborenen Sohn hat der Führer und Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen.

Kenningen, 3. Dez. (Altersjubiläum) Am Sonntag, den 2. Dezember, konnte Bürgermeister i. R. Josef Baptist, Ehrenbürger unserer Stadt, sein 75. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar, der sich einer ausgezeichneten körperlichen und geistigen Tätigkeit erfreut, hat durch seine mehr als 50jährige pflichtbewusste und treue Arbeit im Dienste seiner Heimatstadt sich allseitige Sympathie und höchste Achtung erworben.

Wetterbericht

Wetterausichten für Dienstag
Bei westlichen Winden mild. Einzelne Regenschauer. Im Hochschwarzwald zeitweise etwas Schneefall.

Rheingauwasserstände von 6 Uhr morgens	—	—
Walldorf	178	- 4
Rheinfelden	178	- 0
Breisach	62	- 12
Rehl	171	- 6
Maxau	314	- 3
Mannheim	182	- 4
Caub	100	- 2

REICHSENDER STUTTGART

Dienstag, den 4. Dezember 1934

7.00 Frühkonzert. 8.30 Schumann. 8.45 Wetterbericht, Wasserstand. 8.50 Sendepause. 9.00 Nachrichten. 10.15 Schulfunk - Stufe II. „Kollmachi Eggert-Lau“. 10.45 Kleine Stunde für Violoncello und Klavier. 11.00 Volkslieder. 11.15 Puppentheaterkonzert. 11.45 Wetter- und Bauernfunk. 12.00 Mittagssongzeit. 13.00 Nach Frankfurt: Zeitangabe, Saardienst. 13.05 Nachrichten und Wetter. 13.15 Schallplattenkonzert. 14.15 Sendepause. 15.30 Blumenkunde. 15.45 Tierkunde. 16.00 Aus Pforzheim (bis 17.30 nach Breslau und bis 17.15 über den Teufelsberg). Nachmittagskonzert des Symphonieorchesters. 18.00 Fernrufkonzert: 18.15 Berufsständliche Vortragsreihe des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung: „Was sollen die Volksschüler in diesem Jahr bei der Berufsberatung bedenken?“ Vorgespräch zwischen Berufsberater und Lehrer. 18.30 „Landsender Göttingen“. Eine Reise um die Welt auf Schallplatten. 19.00 Was macht der SA-Standarte 45. 20.00 Nachrichten. 20.10 Reichsendung (auch über den deutschen Kurzwellenbereich): Unsere Saar - den Weg frei zur Verhängung. 20.45 Reichsendung: Stunde der jungen Nation. Die Kultur der Germanen. 21.10 Konzert des Rundfunkorchesters. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30 Nachtmusik. Kapelle Franz Saud. 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, den 5. Dezember 1934

7.00 Frühkonzert. 8.30 Schumann. 8.45 Wetterbericht, Wasserstand. 8.50 Sendepause. 9.00 Nachrichten. 10.15 Schulfunk - Stufe II. „Kollmachi Eggert-Lau“. 10.45 Kleine Stunde für Violoncello und Klavier. 11.00 Volkslieder. 11.15 Puppentheaterkonzert. 11.45 Wetter- und Bauernfunk. 12.00 Mittagssongzeit. 13.00 Nach Frankfurt: Zeitangabe, Saardienst. 13.05 Nachrichten und Wetter. 13.15 Schallplattenkonzert. 14.15 Sendepause. 15.30 Blumenkunde. 15.45 Tierkunde. 16.00 Aus Pforzheim (bis 17.30 nach Breslau und bis 17.15 über den Teufelsberg). Nachmittagskonzert des Symphonieorchesters. 18.00 Fernrufkonzert: 18.15 Berufsständliche Vortragsreihe des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung: „Was sollen die Volksschüler in diesem Jahr bei der Berufsberatung bedenken?“ Vorgespräch zwischen Berufsberater und Lehrer. 18.30 „Landsender Göttingen“. Eine Reise um die Welt auf Schallplatten. 19.00 Was macht der SA-Standarte 45. 20.00 Nachrichten. 20.10 Reichsendung (auch über den deutschen Kurzwellenbereich): Unsere Saar - den Weg frei zur Verhängung. 20.45 Reichsendung: Stunde der jungen Nation. Die Kultur der Germanen. 21.10 Konzert des Rundfunkorchesters. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30 Nachtmusik. Kapelle Franz Saud. 24.00 Nachtmusik.

Der Sturm auf das steinerne Herz



Es war ein schwieriger Fall. Alle möglichen Umstände und unglücklichen Verstrickungen der Kriegs- und Nachkriegszeit hatten dazu geführt, daß die Frau meines Freundes gegen alles Heutige ihr Herz versteinern ließ. Sie lebte nur in der Vergangenheit und glaubte, das unglücklichste Wesen auf der Welt

zu sein / Das schmerzte den Mann sehr, denn er erwartete von der Zukunft noch manches Schöne. Die Adventszeit jezt brachte ihm eine Idee, bei deren Durchführung ich ihm helfen mußte. Mit zwei Dutzend Kindern aus Haus und Nachbarschaft wurde die geheime Abmachung getroffen: Wenn an diesem Fenster eine weiße Fahne erscheint - dann kommt sofort zur Weihnachtsbescherung / Wir mußten vorsichtig vorgehen. Tagelang brachten wir heimlich in kleinen Paketchen die Geschenke ins Haus und verpackten sie sorgfältig. Dann mußte Weihnachtsabend in ungeheuren Mengen angeschafft werden, für Schokolade war zu sorgen, und schließlich war auch ein Baumchen in die Wohnung zu schmuggeln. Endlich kam der Tag, und wir saßen nun im Zimmer meines Freundes und warteten darauf, wann seine Frau wohl ihren Spaziergang machen würde, denn wir mußten sie ja vor die vollendete Tatsache stellen / Es wurde drei - es wurde vier Uhr. Noch immer war sie nicht gegangen. Von der Straße erscholl ständig ansehendes Gemurmel. Die Zahl der wartenden Kinder nahm jede Minute zu. Endlich! Kurz nach 4 Uhr schlug die Haustür zu. Wir warteten noch ein paar Minuten, und dann wurde das verabredete Zeichen gegeben / Was nun folgte, war ein unbeschreiblicher Tumult. In aller Eile mußten Tische zusam-



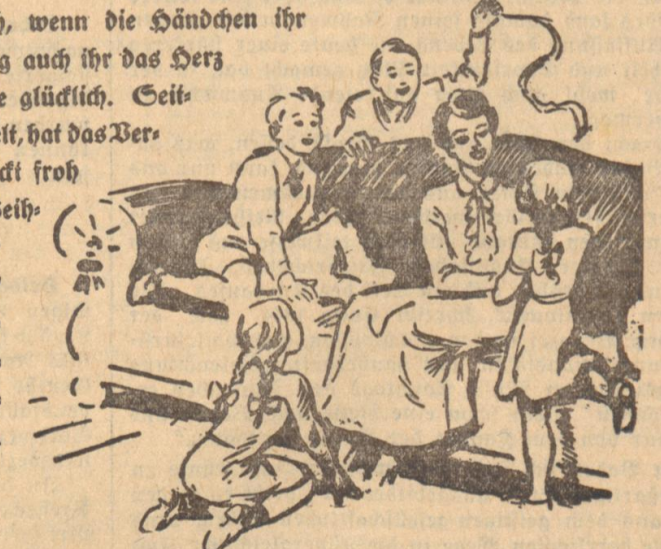
mengerückt und gedeckt werden. Alle Hände halfen mit, alles schrie und fließ durcheinander, hier ging eine Tasse zu Bruch, und dort drohte ein ganzer Tisch umgestoßen zu werden. Es war wunderbar! - Schließlich sah alles. Die Schokolade konnte eingegossen und die denkwürdige Schlacht um die Kuchenteller eröffnet werden / Als es am lautesten war, erschien die Frau meines Freundes. Ob sie erschauert war? Sie war entsezt! Ihr erster Versuch zu protestieren ging in tollem Lärm unter, und ehe sie sich's verfaß, sahen ihr die zwei Kleinsten auf dem Schoß, wischten den Schokoladenmund an ihrer Bluse ab und wollten von ihr wissen, wann denn nun endlich die Bescherung käme. Diese Frage wurde aber kurz. Die Kinderaugen hatten gefiegt, und ganz beschämt gestand die Frau, daß sie garnichts zu beschenken habe / Das war der große Augenblick für meinen Freund. Er nahm seine Frau beiseite und übergab ihr die vielen, vielen Pakete. Als sie dann beim Aussteilen der Gaben immer wieder das Glück in die Kinderaugen kommen sah, wenn die Händchen ihr Geschenk umspannten, ging auch ihr das Herz über, und auch sie wurde glücklich. Seitdem ist sie wie umgewandelt, hat das vergangene vergessen und blickt froh in die Zukunft. Und die Weihnachtspläne für dieses Jahr sind schon geschmiedet / Die Moral von der Geschichte? Glück findet immer, wer Kinder zu Weihnachten glücklich macht.



mengerückt und gedeckt werden. Alle Hände halfen mit, alles schrie und fließ durcheinander, hier ging eine Tasse zu Bruch, und dort drohte ein ganzer Tisch umgestoßen zu werden. Es war wunderbar! - Schließlich sah alles. Die Schokolade konnte eingegossen und die denkwürdige Schlacht um die Kuchenteller eröffnet werden / Als es am lautesten war, erschien die Frau meines Freundes. Ob sie erschauert war? Sie war entsezt! Ihr erster Versuch zu protestieren ging in tollem Lärm unter, und ehe sie sich's verfaß, sahen ihr die zwei Kleinsten auf dem Schoß, wischten den Schokoladenmund an ihrer Bluse ab und wollten von ihr wissen, wann denn nun endlich die Bescherung käme. Diese Frage wurde aber kurz. Die Kinderaugen hatten gefiegt, und ganz beschämt gestand die Frau, daß sie garnichts zu beschenken habe / Das war der große Augenblick für meinen Freund. Er nahm seine Frau beiseite und übergab ihr die vielen, vielen Pakete. Als sie dann beim Aussteilen der Gaben immer wieder das Glück in die Kinderaugen kommen sah, wenn die Händchen ihr Geschenk umspannten, ging auch ihr das Herz über, und auch sie wurde glücklich. Seitdem ist sie wie umgewandelt, hat das vergangene vergessen und blickt froh in die Zukunft. Und die Weihnachtspläne für dieses Jahr sind schon geschmiedet / Die Moral von der Geschichte? Glück findet immer, wer Kinder zu Weihnachten glücklich macht.



mengerückt und gedeckt werden. Alle Hände halfen mit, alles schrie und fließ durcheinander, hier ging eine Tasse zu Bruch, und dort drohte ein ganzer Tisch umgestoßen zu werden. Es war wunderbar! - Schließlich sah alles. Die Schokolade konnte eingegossen und die denkwürdige Schlacht um die Kuchenteller eröffnet werden / Als es am lautesten war, erschien die Frau meines Freundes. Ob sie erschauert war? Sie war entsezt! Ihr erster Versuch zu protestieren ging in tollem Lärm unter, und ehe sie sich's verfaß, sahen ihr die zwei Kleinsten auf dem Schoß, wischten den Schokoladenmund an ihrer Bluse ab und wollten von ihr wissen, wann denn nun endlich die Bescherung käme. Diese Frage wurde aber kurz. Die Kinderaugen hatten gefiegt, und ganz beschämt gestand die Frau, daß sie garnichts zu beschenken habe / Das war der große Augenblick für meinen Freund. Er nahm seine Frau beiseite und übergab ihr die vielen, vielen Pakete. Als sie dann beim Aussteilen der Gaben immer wieder das Glück in die Kinderaugen kommen sah, wenn die Händchen ihr Geschenk umspannten, ging auch ihr das Herz über, und auch sie wurde glücklich. Seitdem ist sie wie umgewandelt, hat das vergangene vergessen und blickt froh in die Zukunft. Und die Weihnachtspläne für dieses Jahr sind schon geschmiedet / Die Moral von der Geschichte? Glück findet immer, wer Kinder zu Weihnachten glücklich macht.



mengerückt und gedeckt werden. Alle Hände halfen mit, alles schrie und fließ durcheinander, hier ging eine Tasse zu Bruch, und dort drohte ein ganzer Tisch umgestoßen zu werden. Es war wunderbar! - Schließlich sah alles. Die Schokolade konnte eingegossen und die denkwürdige Schlacht um die Kuchenteller eröffnet werden / Als es am lautesten war, erschien die Frau meines Freundes. Ob sie erschauert war? Sie war entsezt! Ihr erster Versuch zu protestieren ging in tollem Lärm unter, und ehe sie sich's verfaß, sahen ihr die zwei Kleinsten auf dem Schoß, wischten den Schokoladenmund an ihrer Bluse ab und wollten von ihr wissen, wann denn nun endlich die Bescherung käme. Diese Frage wurde aber kurz. Die Kinderaugen hatten gefiegt, und ganz beschämt gestand die Frau, daß sie garnichts zu beschenken habe / Das war der große Augenblick für meinen Freund. Er nahm seine Frau beiseite und übergab ihr die vielen, vielen Pakete. Als sie dann beim Aussteilen der Gaben immer wieder das Glück in die Kinderaugen kommen sah, wenn die Händchen ihr Geschenk umspannten, ging auch ihr das Herz über, und auch sie wurde glücklich. Seitdem ist sie wie umgewandelt, hat das vergangene vergessen und blickt froh in die Zukunft. Und die Weihnachtspläne für dieses Jahr sind schon geschmiedet / Die Moral von der Geschichte? Glück findet immer, wer Kinder zu Weihnachten glücklich macht.

AUS KARLSRUHE

„Selbstverschuldet“

Wenn irgendwo „etwas passiert“, sind stets die ersten Fragen: „Wer ist schuld daran? — Wer ist dafür verantwortlich? — Wer trägt die Kosten?“ — Staat, Sozialversicherung, Unternehmer — sie alle werden wegen ihrer vielen Anordnungen, Warnungen und Vorschriften häufig angegriffen, zum Teil sogar lächerlich gemacht. Ist aber wieder „etwas passiert“, so wird stets versucht,



irgendeine dieser Stellen schuldig zu sprechen und verantwortlich zu machen.

Daß der Verunglückte vielfach selbst die Schuld an dem Unfall trägt, will in den seltensten Fällen jemand wahr haben.

Ein typisches Beispiel dieser Art gibt das obige Bild, das der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften als Warnungsplakat herausgebracht hat. Wer hat es nicht schon häufig genug erlebt, daß auf Straßen der Strom der Passanten unbefürchtet weiter schlingert, obwohl deutliche Warnungsplakate darauf aufmerksam machen, daß Dacharbeiten vorgenommen werden, bei denen in jedem Augenblick Schindeln, Stroh oder vielleicht auch Handwerkszeug herabfallen können; selbst Abseilungen werden nicht beachtet. Wer hat nicht selbst schon leichtsinnigerweise den kleinen Umweg, der kaum eine Minute Zeit kostet, geparkt, um nur ja nicht auf seinem gewohnten Gang gestört, vielleicht auch um nicht für feige gehalten zu werden. Diese winzige Zettelparodie oder diese falsche Furcht kann, wenn es das Unglück will, Wochen oder Monate dauerndes Krankenlager, vielleicht auch das Leben kosten.

Ich für dich — du für mich

Ein Film der Jugend von heute, herabgestuft von der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, Abteilung Film, und der Deutschen Arbeitsfront.

Junge Menschen aller Berufe und Stände, aller Bildungsschichten und aller gesellschaftlichen Schichten finden sich im Arbeitsdienst der NSDAP zusammen, um gemeinschaftliche Arbeit für Deutschland zu leisten. Somit ist der Arbeitsdienst der Ausgangspunkt für den Weg in das Leben geworden. Hier lernen die jungen Menschen in Kameradschaft und Pflichterfüllung den Wert der Volksgemeinschaft und den Wert der gemeinsamen Arbeit am großen Werk kennen.

In gleichem Maße wie der männliche Arbeitsdienst, hat auch die Einrichtung des weiblichen Arbeitsdienstes als große Erziehungsgemeinschaft ihren Wert für den Dienst am deutschen Volke überhaupt bewiesen. Der erste Film, den die Reichspropagandaabteilung der NSDAP, Abteilung Film, und die Deutsche Arbeitsfront in Auftrag gegeben hat, stellt die Handlung in ein Frauenarbeitsdienstlager und zeigt den Wert dieser Einrichtung für die volkspolitische Erneuerung und für den Neuaufbau des deutschen Staates.

Der Film läuft ab heute in zwei Karlsruher Lichtspieltheatern verdient es, von allen deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen gesehen zu werden. In Erkenntnis des Wortes: „Ich für dich — du für mich“ Wir fürs ganze Volk.

Tod auf der Jagd

Einem tragischen Geschick erlag gestern nachmittag ein Jäger einer bei Rnielingen gelegenen Jagd, Direktor Müller von den Braunkohlenwerken. Durch Verfangen der Hundeleine kam er zu Fall, die Flinten traf ihn unter das Kinn und ein Schuß löste sich, der ihn tödlich traf.

Schwerer Unfall

Oben Kaiserstraße und Dirschstraße wurden gestern nachmittag zwei Radfahrerinnen von einem in östlicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Eine von ihnen erlitt erhebliche Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Badisches Staatstheater. Heute, Dienstag, 20 Uhr, erscheint Sigmund Graßs Volksstück „Die vier Missetäter“ zum ersten Male in dieser Spielzeit wieder im Spielplan des Staatstheaters. Das 3. Sinfonie-Konzert am Mittwoch, 20 Uhr, steht unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Neittrater. Solist des Abends ist Konzertmeister Dittmar Voigt. Vorher spielt die Staatskapelle als Orchester „Suite concertante“ von Hermann Henrich. Den Beschluß des Abends bildet Johannes Brahms 3. Sinfonie. Die Generaldirektion des Staatstheaters weist darauf hin, daß auch jetzt noch Platzmietkarten für die 3 Sinfoniekonzerte ausgegeben werden. Für die bereits kassierten Karten sind zwei Konzerte werden Umtauschkarten gewährt.

Der ewige Stoffjude

Aus einem interessanten, alten badischen Polizeibericht

Der „Stoffjude“ war die typische Erscheinung und der befürchtete Vertreter des betrügerischen Handels im vergangenen Deutschland. Er wanderte, schwer mit Stoffballen und Reisigbüchsen beladen, meist im Auto, von Dorf zu Dorf und drängte den kleinen Leuten seine Schminke zu überpreisen an. Der „Stoffjude“ ist von der Wildnis verschwunden. Er wird seinen Deutschen mehr nennen, wenn gleich die Einweisung dieser Betrüger auch in Zukunft dieselbe bleiben wird, wie sie es war. Wie alt diese Landplage ist, das beweist dieser amische „Wannheimer Polizeibericht“ aus dem Jahre 1899, vor alle lebt 75 Jahren. Er ist so aufschreibend und zettelmäßig, daß wir glauben, ihn unseren Lesern mitteilen zu müssen.

„Die Betrügereien im Stoff- und Leinwandhandel nehmen immer größere Formen im Lande Baden an und zwingen zur schärferen Handhabung der Hausgesetze. Das Archiv für das Polizeiwesen veröffentlicht hiermit einiges aus der Praxis der jüdischen Gauner, damit die Bevölkerung sich daran bei Zeiten, so die Händler bei ihr vorzupreden, erinnern und danach handeln kann.“

Dieselben kommen in der Regel zu Zweien, meistens in eleganter Kleidung, zu ihren Opfern, die sie sich mit großer Vorsicht aus den bemittelten, weniger geschäftsfundigen Personen aller Städte auswählten. Sie machen die vertrauliche Mitteilung, daß sie im Begriffe seien, Vantrott zu machen oder nach Amerika auszuwandern, oder sonstige große Reize antreten und von ihren Vorräten so viel als möglich zu Gelde machen müßten, oder daß sie eine Partie Leinwand eingepackt hätten, deren Preis sie ängstlich mache und dergleichen, bitten um Verschwiegenheit, erklären daß sie ihr Geschäft nur mit einem redlichen Manne machen wollten, nicht mit Juden, von denen sie fürchten müßten, betrogen zu werden (weil sie sind sie selbst Juden), und paden darauf, auch beim widerstreben des Angeredeten, ihre Leinwandwaren aus, welche insgesamt ein sehr verlockendes Neukeres haben, welche sie aber nur im ganzen verkaufen wollen. Sie zeigen einzelne Stücke vor, welche in der Tat einen wirklichen Wert haben, lassen sie prüfen, geben einen ungemessen billigen Preis an, erklären auch wohl, gerade diese Stücke als Zugabe auf den ganzen Vorrat geben zu wollen, nennen in schneller Aufeinanderfolge bei allen Städten sehr hohe Einkaufspreise, stellen wenn der Angeredete selbst einen großen Bedarf an Leinwandwaren nicht hat, einen bedeutenden Vorteil bei einem Wiberuf unter der Hand in Aussicht, kaufen wohl, wenn derselbe selbst Waren zu verkaufen hat, ohne zu handeln, verhältnismäßig beträchtliche Kosten davon ein, weislich sie sich den Preis vom Kaufpreis der Leinwand abrechnen lassen, wollen, verlangen im übrigen nur eine geringe Anzahlung, und in der Regel gelingt es den Betrügern, welche sich bei

ihren Lügen und Anpreisungen durch Worte und Miene einander unterstützen, ein Geschäft zum Abschluß zu bringen, wodurch der Käufer für große Summen, mit Ausnahme der gedachten wenigen Stücke, eine fast nutzlose Ware bekommt.

Chemische und mikroskopische Untersuchungen haben nämlich ergeben, daß diese Leinwand zwar reines Leinen, ohne den geringsten Zusatz von Baumwolle, aber dennoch nur von sehr geringem Werte ist. Der dazu verwendete Flach wird, meist in schlesischen Fabriken, ohne vorher gebleicht zu sein, mit feinen Holzteilen zerhackt und, mit einem Klebstoff vermischt, durch Maschinen gesponnen. Das aus diesem Gespinnst angefertigte Gewebe wird auf besonders kunstvolle Weise appetitlich, so daß es der guten Leinwand täuschend ähnlich sieht, nach mehrmaligem Waschen jedoch ganz unansehnlich wird, oder sich gänzlich auflöst.

Es sind Fälle vorgekommen, daß derartige betrügerische Kaufleute mit „reiner Ware“, deren Wert eine überaus große Zahl die glänzendsten Geschäfte macht, höchstens wertvolle Gegenstände, die sie zugleich mit einem größeren Posten Leinwand in Kauf geben (z. B. eine glänzende erst kurz vorher gekaufte Equipage), unter offenbarem Verlust von mehreren hundert Talern losgeschlagen haben, um an der Leinwand tausende betrügerisch zu verdienen. Andere begnügen sich nicht mit dem Verdienst an der Leinwand, sondern benutzen den Verkauf der Leinwand, um ganz ansehnliche Nebenverdienste, indem sie in der über die Leinwand ausgestellten Rechnung die Preise zu ihren Gunsten falsch zusammenrechnen oder der Eine von ihnen in Rechnung höhere Preise niederreicht, als sie von dem anderen differt werden, oder indem sie falsche Rechnungen unterschreiben, oder endlich, indem sie in den Rechnungen die sie dem Käufer zur Unterschrift vorlegen, höhere Rechnungssummen unterschreiben, als der vom Käufer übrig gebliebene Kaufpreis beträgt.

Leider gelingt es den Betrügern dadurch, daß sie sich falsche Namen geben und logisch nach Abschluß des Geschäftes weiter reisen, sowie durch ihre Schamheit bei dem Geschäft nur, der verdienten Strafe zu entgehen. Nur die Deffentlichkeit kann diese Betrüger unschädlich machen.“

So hat die Polizei vor 75 Jahren vor den „Stoffjuden“ gewarnt. Sie hat dadurch gar manchen Bürger vor der Gefahr, von dem Juden betrogen zu werden, bewahrt. E. S.

150 Jahre Gesellschaft Museum

Zur Gedenkfeier des 150jährigen Bestehens der Gesellschaft Museum hatte sich am Samstagabend im Saal des Künstlerhauses ein festlich gestimmtes Publikum versammelt. Die Feier wurde eröffnet mit dem von Herrn G. H. C. auf dem Flügel gespielten 1. Satz Allegro aus der Sonate D-Dur (op. 10 Nr. 3) von L. van Beethoven. Der Präsident der Gesellschaft, Oberst G. L. C. hielt eine Begrüßungsansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Gesellschaft Museum auch im neuen Staat ihre alte Tradition weiterpflegen werde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag von Professor Dr. A. F. K. „Die Karlsruher Museums-Gesellschaft im Wandel der 150 Jahre“.

Die Ausführungen des Redners waren ein geschichtlicher Rückblick auf die glanzvolle Vergangenheit der Gesellschaft, die aus dem geselligen Leben der badischen Landeshauptstadt nicht mehr wegzudenken ist. In oft von feierlichem Humor getragenen Schilderungen einer Epoche von nahezu drei Menschenaltern verband es Prof. K., seine Zuhörer in den Bann zu ziehen und ihnen die große Bedeutung der Gesellschaft Museum in der Zeitperiode von anderthalb Jahrhunderten vor Augen zu führen, haben doch keine geringeren Mitglieder oder Gäste die Veranstaltungen der Gesellschaft besucht und gepflegt als F. F. H. H., der ihr ein Lied dichtete und F. W. Goethe, der im Jahre 1815 in ihrer Mitte weilte.

Gewiß, viel Staub und unserer Zeit unverständliche harte Konvention, viel hürgele und höfliche Verlegenheiten offenbarten sich in jenem Rückblick. Aber man muß verstehen, daß frühere Zeiten anders dachten als wir, und daß es fast verwunderlich wäre, wenn man dergleichen nicht finden würde in einer Vereinerung, der lange Zeiträume hindurch nur hoffähiges Publikum Offiziere und höchsten Beamtenum, später nur schwerreiche Bürger angehören konnten. Es versteht sich von selbst, daß sich in dieser Beziehung sehr vieles, wenn nicht alles zum Besseren gewendet hat in einer Zeit, für die das erstrebenswertere Ziel die Gemeinschaft aller Deutschen ohne Unterschied von Rang und Name ist.

Im zweiten Teil der Gedenkfeier verlas Staatschauspieler Hugo Höder Briefe Hebeis aus den Jahren 1809, 1812 und 1813, ferner die Einweihungsrede, gehalten im Museum im Jahre 1814, einen etwas schwülstigen und lang geratenen Bericht in der „Berliner Post“ über das Museumsfest 1888 (glückliche Zeitungen, die sich noch mit bis ins einzelne gehenden Schilderungen von Kleidern und Schleißen fürstlicher und anderer

Damen, sowie über die genaue Art und Zahl der von ihnen abfolierten Tänzen spaltenlang auslassen konnten, um dem Geschmack ihrer Leser Rechnung zu tragen!). Den Abschluß der würdigen Feier bildete ein

du bringst Ordnung in dein Leben

Wurf vom WHW Pochumpoff!

von einem Herrn v. Kagenetz zu Ehren des Museums um 1880 komponierter Walzer, der von Irma Kay und Frä. Silberorth im zeitgenössischen Kostüm sehr anmutsvoll getanzt wurde, von Herrn Hans Ebbecke am Flügel mit rhythmisch leichtem Anschlag begleitet. rt.

Große Festhalle Karlsruhe

Donnerstag, den 6. Dezember, 20.15 Uhr,

„Der Rassengedanke als Fundament des nationalsozialistischen Denkens“

Sierüber spricht:

Dr. Walter Groß, Reichsamtseiter der NSDAP

Konzert der Kreisapelle der NSDAP.

Eintritt: 20 Pfg.

Karten im Vorverkauf: Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe, Markt 63 und bei örtlichen Ortsgruppen der NSDAP.

Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe

Immer einige Handvoll Henko in den Waschkessel-



bevor Sie die Waschlauge bereiten. Dadurch wird das Wasser regenweich. Die Lauge schäumt noch mal so gut, und das Waschmittel wird durch das weiche Wasser voll ausgenutzt.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's (H)!

Steuerkalender für Dezember

- Es sind zu entrichten am: 5. 12. 34 die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosenrente für die zweite Hälfte bezw. den ganzen Monat November. 10. 12. 34 die Umsatzsteueranzahlungen für den Monat November. 10. 12. 34 die Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen nebst Landeskirchensteuerzuschlag für das IV. Vierteljahr 1934. 10. 12. 34 die Vorkurssteuer für November. 20. 12. 34 die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosenrente für die erste Hälfte des Monats Dezember.

Wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist, wird in die Riste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

Kurze Stadtnachrichten

Diebstähle. Im Laufe des Sonntags wurden im Bierordtsbad zwei Mäntel, zwei Paar Schuhe und verschiedene Bekleidungsgegenstände gestohlen. Während der letzten 14 Tage wurden im Bierordtsbad allein zehn Mäntel gestohlen. Da in letzter Zeit die Mäntel diebstähle in erschreckender Weise zunehmen, ist es ratsam, daß jedes auf seine Bekleidungsstücke besonders achtet.

Selbstmordversuch. Sonntag nacht kurz vor 12 Uhr schloß sich ein 39 Jahre alter Glaser in der Schwanenstraße in die Küche ein und verfuhrte sich durch Öffnen des Gasbrenns zu vergiften. Die Tat wurde jedoch im letzten Augenblick verhindert. Der Glaser wurde, noch bewußtlos, ins Krankenhaus verbracht.

Zusammenstoß. Am Sonntag, am 14. 12. 34, fuhr ein in östlicher Richtung durch die Kriegsstraße fahrender Motorradfahrer auf der Kreuzung Kriegsstraße - Karlsstraße einen in südlicher Richtung durch die Karlsstraße fahrenden Personkraftwagen an der hinteren rechten Seite an. Der Motorradfahrer sowie sein Begleiter stürzten und mußten in das städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Beide Fahrzeuge wurden sichergestellt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein Rundfunk-Zweigespräch über Fragen der Berufswahl, im Rahmen der Vortragsreihe über Berufsberatung des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland, findet am Mittwoch, 5. Dezember, nachm. von 18.15 bis 18.30 Uhr zwischen einem Lehrer und einem Berufsberater statt. „Was sollen die Volksschüler in diesem Jahr bei der Berufswahl bedenken?“ von Hella. Arbeitsamtsdirektor und Berufsberater Eder, Ehlingen.

Autofahrer - Augen auf!

Im Rahmen der Verkehrswache stellt die Polizei an verschiedenen Plätzen einzelner Städte demolierte Autos auf, um dem einzelnen Volksgenossen vor Augen zu führen, was ein unvorsichtsmäßiges und verkehrswidriges Fahren für Folgen haben kann. So steht hier auf dem Adolfs-Dittler-Platz eine stark beschädigte Limousine, deren Scheiben zertrümmert und der ganze Hinterbau eingedrückt ist. Eine Warnung für jeden Volksgenossen, der irgend ein Fahrzeug fährt. Fahre nach Vorschrift und Augen auf!

Nachklang zur Buchwoche!

Man schreibt uns: Im Rahmen der Buchwoche wäre wohl zu erwarten gewesen, daß auch der Buchbinder, der dem Buch seine äußere Gestalt gibt, etwas von sich hören läßt. Aber, beiseite, wie er ist, hat er eingesehen, daß es auch heute kaum Menschen gibt, die ein Buch gerade des Einbandes wegen kaufen und so hat er hübsch gewartet, bis es geschrieben und gedruckt war, denn die Buchwoche hat ja in der Hauptsache dem geistigen Inhalt und Wert des Buches gegolten und so kommen wir denn heute mit der äußeren Gestaltung eurer geistigen Freunde, - wir Buchbinder - und möchten euch lieben Bücherfreunden sagen, daß es hübsch aussehen würde in euren Bücherregalen, wenn sich der Buchbinder nicht liebevoll um eure fliegenden Blätter angenommen hätte; denkt euch den Stapel loser Blätter und Bogen, ohne bindendes, schützendes Gewand, - die Freude am Buch wäre nur eine halbe. Und noch eins, liebe Bücherfreunde! Ihr würdet euch gewiß mit Recht empören, wenn man euch im Kleiderladen zumuten wollte, das erste beste Stück anzuziehen, nur weil es gerade paßt. Seht ihr, so ähnlich ist es auch mit euren Büchern. Ihr habt ja nicht, wie jene

Inflationen, eine Reihe von zwei Metern Bücher bestellt und gekauft, die genau in das Fach eures Bücherregals paßten; jene Zeiten sind ja gottlob vorbei, aber die Bücher, die ihr euch des Inhaltes wegen, teils unter Verzicht lebensnotwendigerer Dinge erstanden habt, sind euch lieb geworden und deshalb sollen sie euch auch äußerlich liebe Kameraden werden und bleiben. Laßt ihnen von eurem Buchbinder das Kleid anlegen, das ihrem inneren Werte entspricht und in dem man euch in eurer inneren Beziehung zum deutschen Buch erkennen und schätzen wird.

Deutsche Wert- und insbesondere deutsche Handarbeit hat auch in der äußeren Buchgestaltung Jahrhunderte überdauert, deshalb sollte sich kein Volksgenosse, bei all seinen Aufzeichnungen, Bildererinnerungen, Stammbüchern usw., die der Nachwelt überliefert werden sollen, des in der Massenfabrikation hergestellten Buches bedienen, sondern seinen ortsansässigen Buchbinder, der seiner feinen Existenz zu ringen hat, seine Wünsche unterbreiten und in den meisten Fällen wird er seine Freude haben an dem Arbeitsstück, das nach seinen eigenen Angaben entstanden ist, in gebiegender Handwerksarbeit - und nicht zuletzt auch die innere Befriedigung, einem Volksgenossen den schweren Existenzkampf mit erleichtert zu haben.

Weihnacht, das Fest der Liebe und des Schenkens steht vor der Tür, mit einem guten Buch, für jeden Zweck, von Hand gearbeitet, wird dir dein Buchbinder das Schenken leicht und zur Freude gestalten.

Kindernachmittag der NS-G „Kraft durch Freude“

Das war eine Aufregung in den Straßen der Altstadt. Ein Kind sagte zum anderen: „Heut' mittag schließt Käschberle, ufm Gottsäckerle misse mer adrede. Von da aus gehs ins Kammerer. Dort isch dr' Onkel Birkenmeier mit sin Käschberleheiter.“ Die Propaganda von Mund zu Mund hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Schon um 1.30 Uhr fanden auf dem alten Friedhof, bei der Schillerstraße, 625 Kinder. Schnell war alles in Reih und Glied angeordnet und nun ging es unter Vorantritt eines Jungvolkspielsmannzuges durch elische, düsterräuchende

Straßen der Altstadt ins Kammerer. Und nun konnte das Spiel beginnen.

Pa. Birkenmeier mit seinen Gehilfen gab sich die erdenklichste Mühe, um das kleine Volk aufzubereiten. Der Jubel und die Freude, über die tollen Streiche der Kasperle wollte kein Ende nehmen. Im Fluge eilte die Zeit dahin und als der eiserne Vorhang herabgelassen wurde, gab es lange Gesichter. Aber die Kinder wurden schnell getröstet, denn jedes Kind erhielt am Ausgang eine Tüte mit Süßigkeiten, die in anerkannter Weise von Karlsruher Firmen gestiftet wurden.

Der NS-G „Kraft durch Freude“ ist es zu danken, daß so ein lustiger Kindernachmittag stattfinden konnte. Infolge des großen Zuspruchs muß dieser Nachmittags, da viele Kinder keinen Einlaß mehr finden konnten, wiederholt werden.

Kameradschaftsabend der Fachschaft „Reichssteuer“

Für Samstagabend hatte die Fachschaft „Reichssteuer“ im Reichsbund der Deutschen Beamten (Kreis Karlsruhe) die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichssteuerverwaltung nebst ihren Familienangehörigen zu einem kameradschaftlichen Beisammensein in den „Drei Linden in Mühlburg“ eingeladen. Zahlreich leisteten die Angehörigen der Verwaltung zusammen mit ihren Familien dieser Einladung Folge, so daß der große Saal bei Beginn der Veranstaltung überfüllt war. Nach einem Eröffnungsmarsch der Hauskapelle und einem Prolog von Berufsamerad Otto Krause, gesprochen von Berufsamerad Arthur Bollmaier, begrüßte Kreisfachschaftsleiter Scholz die Erschienenen. Anschließend sprach Gaurender Wegand über Kameradschaftlichkeit im nationalsozialistischen Staat. Wenn jeder Selbstüberheblichkeit und Eitelkeitsdünkel abstreife könne ein hohes Ziel der Bewegung erreicht werden, dem auch diese Veranstaltung diene, wo sich Arbeiter, Beamte und Angestellte der Reichssteuerverwaltung in froher Gemeinschaft zusammenschließen.

Nachdem noch Pa. Zimmerer als Vertreter des Amtes für Beamte Gau Baden einige Worte gesprochen hatte,

Jugend in der Wirtschaft

Eröffnung der Lebungsfirmenausstellung der NS

Gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront führt das Soziale Amt der Hitlerjugend die zusätzliche Berufsschulung der schaffenden deutschen Jugend durch. Einen Ausschnitt von dieser für die Entwicklung einer nationalsozialistischen Wirtschaft unabweisbar wichtigen Aufgabe stellt die Lebungsfirmen-Ausstellung in der Landesgewerbehalle in Karlsruhe dar, die am Sonntag, 2. Dezember, vormittags 11 Uhr eröffnet wurde. Jungvolk-Gebietsführer Enderle sprach im Auftrag Friedhelm Kemper. Die Größe des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Fritz Plattner, überbrachte Bannführer Siegfried. Der Berufsreferent im Gebiet 21 meldete dem Gebietsführer der Deutschen Lebungsfirmen, Bannführer in der NS, Sepp Fasold, den Stand der habsburger Arbeit, worauf dieser die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Ein Gang durch die mühsamlich aufgearbeitete Ausstellung führt uns zunächst in den Vorkraum, der mit unseren Fahnen und Abzeichen der NS und der DAF, sowie einem großen Bild des Führers würdig ausgestattet ist. Durch den Ehrenraum kommen wir zur eigentlichen Ausstellung. In klaren Formen zeigt die NS die Arbeiten und die Ziele der Lebungsfirmen. Schaufensterausgestaltungen einer Feinloshandlung und einer Textilfirma überzeugen uns reiflos von dem Willen und Können der in der Lebungsfirmenwelt tätigen schaffenden deutschen Jugend. Eine Lebungsfirma hat in der Mitte der Halle ihren Betrieb aufgenommen. Verschiedene Tafeln geben uns Aufklärung über die Organisation und Leistungen in der Mobellwirtschaft.

Auch diese Ausstellung beweist, daß die deutsche Jugend ihre Sendung weiß und daß sie mit festem Willen darangeht, die künftige deutsche Volkswirtschaft zu einer Wirtschaft zu gestalten, in der Leistung und Pflichterfüllung höchste Grundtugenden sind.

Schulung der Postagenten

Im Rahmen der von den Reichsberufsgruppen der Angestellten in der DAF, zu leistenden Schulungs-

berufsbereitungsarbeit führte die Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten - Fachgruppe Postagenten - im Einvernehmen mit dem Reichspostministerium den

2. Bogenabendlehrgang der habsburger und pfälzischen Postagenten

am 17. und 18. November bei der NSD. Karlsruhe durch. Nach einer Besichtigung des Postfachamtes Karlsruhe hielt Postrat Dr. Valzer einen lehrreichen Vortrag über „Die Verkehrsleistungen der Deutschen Reichspost im Post-, Postfach- und Postkraftwagenwesen, Betriebs-einrichtungen und Verkehrsmittel“. Hieran schloß sich ein Kameradschaftsabend, der von Berufsameraden der Postmusik und dem Quartett des Postfachamtes „Postalia“ vorgetragen wurde. Am Sonntag sprach Postrat Dr. Schuberer über „Verkehrsleistungen der Deutschen Reichspost im Fernmeldebereich“. Aus seinen Ausführungen ging deutlich hervor, daß auch auf diesem Gebiet die NSD. führend ist. Zum Schluß der Tagung hielt dann noch Pa. Dr. Dietzsch vom Amt für Volksgesundheit einen tiefinteressanten weltanschaulichen Vortrag über „Rassenkunde, Rassen und Erbgangspflanzung“, der von den Teilnehmern mit Beifall aufgenommen wurde.

Kraftfahrer! Dein Fahrzeug muß an der Rückseite ein rotes Schlußlicht haben, außerdem ein Kennzeichen, das so beleuchtet sein muß, daß es in einer Entfernung von 15 Metern noch gut lesbar ist. Jedes zweite Fahrzeug im Verkehr hat ein ungenügend beleuchtetes Kennzeichen (meist müde nur die Lampe gereinigt oder das Kennzeichen wieder zurechtgebogen werden); und da wunderst Du Dich, wenn die Polizei nach allen Ermahnungen Dir Scherereien und Strafzetteln bringt? Kraftfahrer bis zu 200 cm Hubraum (führerscheinfreie Motor) können statt dem Schlußlicht einen Rückreflektor führen.

begann das unterhaltene Programm. Volkstheater, vom Doppelquartett Karlsruhe-West zu Gehör gebracht, die Aufführung eines Singspiels (Text und Musik von Berufsamerad Kirchner) ein Accordeon-Solo von Hans Scherer, und Darbietungen des bekannten Musikclowns „Baperini“ wechselten in bunter Folge. Der Marsch der Hauskapelle „Es gibt nur ein Deutschland“ beschloß das Programm, dem sich Tanzergänigen anschloß.

Kameradschaftsabend des NSG

Der Sturm NSG des NSG veranstaltete am Samstagabend im Colosseumjahr einen untergeordneten Kameradschaftsabend. Nach dem von dem Kraftwagenmusikzug III/53 des NSG geblasenen Badenweiler-Marsch hielt Sturmführer Fischer eine kurze Begrüßungsansprache, in der er auf die Arbeit des vergangenen Jahres hinwies und weitere treue Mitarbeit an den großen Aufgaben der Nation gelobte. Als Gäste begrüßte er den Führer der Abteilung 53, Abteilungsleiter Moser, und Stabführer Ebert von der Staffel II/53. Im Verlaufe der bunten Vortragsfolge sangen die Mitglieder des NSG, auf dem Klavier verbindlich begleitet von Arthur Schwall, einige hübsche Lieder, darunter „Mahnung“ von Hermann. Zwei Schülerinnen der Tanzschule Wertens, Fräulein Eufschke und Partnerin tanzten einen reizenden Tanz, dann traten die bekannnten jugendlichen Handharmonikavirtuosen Ernst Dietz und Fritz Ruffmann auf den Plan, die hübschen Beifall für ihre Darbietungen fanden. Großen Anlauf fand auch das Gitarrenspiel von Herrn Haller und die ausgezeichneten atrobatischen Darbietungen des Herrn Jost und seiner beiden Partner. Damit der Humor zu seinem Rechte kam, hatte man Staatschauspieler Meher verpflichtet, der in einer amüsanten Paukerei über Ehe, Ehestandsdarben und solche, die nicht alle werden, viel Heiteres zu sagen wußte, was auf Seiten der Kameraden mit verständnisvollem Beifall begrüßt wurde. Damit war die eigentliche Vortragsfolge beendet. Hübsche Überbahrungen brachte die Gassenverloren, der sehr klar angesprochen wurde und der allgemeine Tanz der Jung und Alt bis in die späten Nachstunden zusammenhielt.

Kameradschaftsabend der Landesversicherungsanstalt Baden

Der Reigen der Darbietungen wurde eingeleitet durch eine Sängerguppe, welche mit der feierlichen Weise von Mozarts: „Brüder reißt die Hand zum Bunde“ dem Sinn des Abends passenden Ausdruck verlieh. Anschließend begrüßte der Betriebsführer, Präsident Rauf, die Erschienenen, vor allem die Ehren-gäste des Abends. Sodann sollte ein dieses Mal ganz auf Humor gestelltes Programm ab, das die Anwesenden über zwei Stunden lang in bester Laune hielt. Es ist hier nicht möglich, alles Gebotene und alle Namen anzuführen, wir wollen uns auf die Erwähnung der die Hauptrolle der Veranstaltung tragenden Arbeitskameraden beschränken und Herrn Klammer für sein vorzügliches Programm wie Gesamtleiter und Herrn Stolze, dem Anführer des Musikfächigen und seiner aus der Taufe gehobenen Sängerbildung besonders Lob und Dank aussprechen. Allen übrigen möge für ihre uneingeschränkte kameradschaftliche Mitarbeit und Befähigung ein mneingefränktes Gesamtlob genügen.

Tagesanzeiger

Dienstag, 4. Dezember 1934

Theater

Städtisches Stadttheater: 8 Uhr: Die 4 Musketiere

Film

Städt. Kin: Ein Unschlucker geht durch die Stadt. Gloria: Hedemund und Lobschütz unzerstört. Emden: Kameradspiele: Die 4 Musketiere. Ball: Bolendint. West: Geschichten aus dem Wiener Wald. Union-Theater: Ich für Dich - Du für mich. Schauburg: Ein Mann will nach Deutschland.

Konzert - Unterhaltung

Bauer: Kapelle Franz Dolezel. SDB: Hoff König. Abendessen: Großes Weihnachtsprogramm. Museum: Kapelle Richard. Reberer: Kapelle H. Wunich. Weinhaus Jnr.: Familientabarett.

Sonstiges

Eintritt: 2 Uhr: Richtfestvortrag zum Heilichem „Jumänien“.

Konzert des Bachvereins Karlsruhe

Ein großes Konzert des Bachvereins, das am Freitagabend im kleinen Saal der Festhalle stattfand und zahlreichere Verehrer alter Musik anzog, wies auf den nächsten Jahre zu feiernden 250. Geburtstag des Großmeisters Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel hin.

Die zur Aufführung gelangten Werke waren die Cäcilien-Ode von Händel und „Der zufriedengestellte Aeolus“ von Bach. Die Cäcilien-Ode hatte Händel einst gegeben zur Unterfütterung eines Vereins für mittellose Musiker, den er gründete half. Diesen Sozialismus der Tat bewies er nicht nur einmal; wie ja auch sein „Messias“ zu seinen Lebzeiten nur zu wohltätigen Zwecken aufgeführt werden durfte. Die prächtige Cäcilien-Ode preist die Tonkunst im Wechsel von Rezitativ, Arie und Chor, jedes einzelne Instrument würdigend, am vollständigsten der künftigen Drogen den höchsten Preis anzuerkennen. In der Tenorarie „Der Schall der Trompete ruft uns zur Schlacht“ und dem Militärmarsch erkennen wir besonders den Heldenmüher Händel.

Bachs Werk „Der zufriedengestellte Aeolus“, ein Sang vom König der Winde, führt nun allerdings nicht in christlich-religiöse Tiefen, sondern in die heitere antike Welt. Der Name ändert jedoch nicht das Wesen, und die Wurzeln dieses Werkes, des griechisch-klassischen und des deutschen, sind dieselben. Bachs Polyphonie mutet uns archaisch an, sein geponnen an, gleichwie man sagt, daß Architektur zu Stein erstarrte Musik sei.

Der Dirigent des Bachvereins, Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf, leitete das Konzert mit Hingabe. Als Solisten des Abends wirkten Paula Roth (Sopran) mit ihrer schönen quersichlichen Stimme, Dr. Hedda Wegner (Alt) und die Herren Robert Kiefer (Tenor) und Wolfgang Etterer (Bass). Robert Kiefer gefiel besonders in der Arie „Fröhliche Schatten, meine Freunde“ und Wolfgang Etterer mit der Arie „Zurück, zurück, gesäglichten Winde“. Der hervorragende Chor des Bachvereins, die Kräfte des Philharmonischen Orchesters durch namhafte Solisten verstärkt, gab alle ihr Bestes. E. M.

Kantgesellschaft

Professor Dr. Angerer über „Die organische Funktion“

Innerhalb der Vortragsreihe über die Grundprobleme des organischen Lebens, die von der Kantgesellschaft in Gemeinschaft mit dem Naturwissenschaftlichen Verein veranstaltet wird, hielt am Freitag Professor Dr. Angerer im Anlaube der Technischen Hochschule seinen zweiten Vortrag, der von Lichtbildern begleitet war.

Nachdem Professor Dr. Max Auerbach vom Naturwissenschaftlichen Verein den Abend eröffnet hatte, erteilte er dem Redner das Wort.

Am ersten Vortragabend war das Problem der organischen Form behandelt worden. Nach einem kurzen Rückblick beendete Angerer nochmals die philosophische Notwendigkeit der Zugrundelegung von Tatsachenwissen für alle Philosophie überhaupt. Ohne gründliche Kenntnis der Tatsachen des organischen Lebens philosophiert man in die Luft. Kant sagt: Die hohen Türme und metaphysisch hohen Mäntel, um die gemeinlich viel Wind weht, das sei nicht sein Platz, sondern die fruchtbarere Mederung der Erfahrung.

Das Thema ist diesmal die organische Funktion, d. h. das Getriebe von Vorgängen im Organismus; also diejenige Teilwissenschaft der Biologie, die man als Physiologie zu bezeichnen pflegt. Dieses Problem der organischen Funktion geht aus von dem Stoff- und Energie- wechself im lebendigen Körper, umfaßt aber auch alles, was wir zur Wiederherstellung der Gesundheit des Organismus als notwendig betrachten. (Die Bewegungs- ercheinungen werden im dritten Vortrag behandelt).

Es wird nun ausgegangen von zwei Tatsachen her: 1. Das Leben ist ein Naturvorgang, also ein chemischphysikalischer Geschehen. 2. Die Lebensvorgänge bieten aber Besonderheiten gegenüber der „toten“ Natur. Hieraus ergibt sich die Fragestellung zu 1. Wie weit konnte man bisher in die chemische und physikalische Geschehnisse des Lebens eindringen? 2. Welches sind die Besonderheiten des organischen Geschehens, die den Lebensvorgang kennzeichnen, und welches ist ihre Gleichzeitigkeit?

Zur Erkenntnis der Lebensvorgänge gehört die Einsicht in die früher unermeßliche Fülle und Verwickeltheit der Lebensvorgänge, die das Leben zunächst als reines Wunder erscheinen lassen, in deren Vielfältigkeit einandringen das Wunder zugleich vertieft und dem Erkennen näherbringt. Aus der wissenschaftlichen Ueberfülle werden heute nur Teilstriche gegeben, anschauliche Beispiele, von Lichtbildern begleitet.

Worans besteht zunächst der Körper? Grundstoff ist das „Protoplasma“ - „das erste Bild“, ein ursprünglich ziemlich diffusiver Stoff, den man für etwas einheitliches, Urgebildenes hielt. Heute wissen wir, daß dieses Protoplasma nur ein sehr verdicktes Gefüge von Stoffen ist, von denen in ihm einige regelmäßig wiederkehren, andere einander ersetzen. Grundfähig besteht aber die „Iote“ und die lebende Natur, also auch der Mensch, aus gleichen Stoffen, besonders aus Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Schwefel und Phosphor; dies sind die eigentlichen Bio- (=Lebens-) Elemente. Andere kommen besonders als Träger positiver und negativer elektrischer Ladungen in Frage. Wie nun aber diese Elemente miteinander verbunden sind, das ist in der organischen (Lebens-) Welt weit verwickelter als in der anorganischen („Ioten“), doch hat man auch die organischen Stoffe jetzt fast alle künstlich herstellen können, was beweist, daß die Elemente die gleichen sind. Es gibt aber auch Stoffe, die nur in einzelnen Formen vorkommen, sogar „Individualstoffe“, die in den betreffenden Wesen nur einmal auftreten!

Die Grundvorgänge des Lebens betreffen hauptsächlich in Energieumwandlung (Aufbau und Abbau) und Stoffumsetzung (Stoffwechsel und Stoffhaushalt). Zwischen allen diesen unendlich komplizierten Vorgängen ist der Lebensprozess das dynamische Gleichgewicht, bei dessen Veränderung man „krank“ ist und der Arzt auf die „Korrektur dieses Funktionsbetriebes“ Einfluß nimmt. Normalerweise besorgt diese Lenkung der Körper in ganz besonderen Stoffwechselvorgängen und das Zentralnervensystem, dazu die „innere Sekretion“ und die „Botenstoffe“ der Hormone. Der Körper hat eine Fülle von Schutz- und Abwehrvorrichtungen gegen äußere

Schädigung. In sich selbst trägt er das große Wunder, sozusagen ein Ofen zu sein, der sich selbst die Kohlen schafft. Wie kompliziert das ist, veranschaulicht ein Beispiel: in einer Leberzelle, die etwa ein Zehntausendstel eines Stecknadelkopfes groß ist, spielen sich 10 verschiedene chemische Vorgänge gleichzeitig ab, die wir schon herausgefunden haben. Es können aber noch mehr sein. W. A.

Munzches Konservatorium

2. Konzert zum „Tag der deutschen Hausmusik“

Der Freitagabend gab den Schülern der Mittel- und Oberklassen des Munzchen Konservatoriums Gelegenheit, ihr Können und ihre Fortschritte zu beweisen. In bunter Folge wechselte Instrumentalmusik mit vokalen Darbietungen. Da war zunächst Irene Bauer (Al. Solbad), welche mit der anspruchsvollen „französischen Suite“ von Bach technische Gewandtheit bekundete und sich auch als Begleiterin der Sonate für 2 Violinen von Händel bewährte, die von Joseph Hartmann und Wiltrud Wackisch fliedelt und sauber dargeboten wurde. Schwoerer Giovanna (Al. Fortia) zeigte ihre Musikalität in drei Vorträgen auf der Gitarre. Sehr gefällig erklangen die drei Stücke für Violine und Gitarre, wobei Fritz Graf (Al. Franz Müllers) den Violinpart recht ansprechend durchführte. Aus der Gelangsklasse Bürg hörten wir Martha Eden, E. Großkopf, Anny Ungeheuer, Gertrud Wagner und Gerdi Schreyer, sowie Runo Maier in Arien, Duetten und Liedern, und man gewann die Ueberzeugung einer intensiven Schulung auf gute Tongebung und Gestaltung. Manche Leistungen zeigten bereits fortgeschrittenes Können und scharfpfeiferisches Talent. Fr. Beck begleitete anscheinend und sicher. Im Quartett Es-dur von Mozart fanden sich Eigmund Brannath, Joseph Weinaeder, Elisabeth Hermann und Wiltrud Wackisch in feinem Zusammenpiel. Eine recht hübsche Leistung! Der Abend bewies, daß eine gediegene Schulung überall die Grundlage musikalischer Erziehungsarbeit bildet und daß die Kunstbegeisterten mit Eifer und Freude der edlen Musik huldigen. Ha.

Turnen und Sport

Erfolgreiche Arbeit der Trainingsgemeinschaften in Baden

Sieben Trainingsgemeinschaften wurden im April d. J. in Baden für die Leichtathleten ins Leben gerufen, die Mittelpunkt der Ausbildung von Spitzensportlern sein sollen. Jede einzelne TG. zog die Aktiven aus dem umliegenden Gebiet an sich, ganz gleich, welchem Verband sie angehören, und dort unterrichteten die Sportlehrer oder erfahrene Aktive haben Anregungen, die durch den harten Kampf zur Gabe und Leistungssteigerung führen mußten.

Fachamtsleiter W. K. Lein-Karlsruhe, dem die Ausbildung im Gau untersteht, läßt nichts unversucht, den Aktiven jede nur mögliche Hilfe angedeihen zu lassen. Am Wochenende 24./25. November waren auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen 26 Mittel- und Kurzstreckler zusammengezogen. Reichssportlehrer Wäizer, unterstützt von Sportlehrer Schmücker vom Fachamt für Leichtathletik, gaben den Aktiven in der kurzen Zeit eine Fülle von praktischen Hinweisen und Anregungen sowohl für die Winterarbeit als auch die Arbeit im Freien, so daß jeder seinen Nutzen von diesem Wochenendkurs geholt hat und das Gelernte in seinem Kreis wieder weitergeben kann.

Weitere Kurse für Langstreckler und Werfer sind vorgesehen und werden unverzüglich durchgeführt, sowie die erforderlichen Mittel bereitgestellt. Mit Neid schauen wir Badener da auf unsere württembergischen Nachbarn, denen die Mittel dazu, auch von Regierungsseite, zur Verfügung stehen. Wir warten einzuweilen und hoffen.

Um die Winterarbeit im ganzen Reich nach den gleichen Richtlinien durchgeführt zu wissen, hat das Fachamt für Leichtathletik für die Leiter und Führer der Trainingsgemeinschaften (kurz TG. genannt) zwei Kurse in Ettlingen Wilhelmshöhe angelehrt, deren zweiter in der Zeit vom 3. bis 7. Dezember läuft und von Olympia-trainer Trechmann mit Unterstützung durch Sportlehrer Schmücker geleitet wird. Unter den Teilnehmern befinden sich von Baden: Ambergger-Mannheim, der mit Wellenreuther zusammen die TG. Mannheim leitet, Otto Krumann, Badens Olympionike von 1928 und mehrmaliger deutscher 400-Meter-Meister, jetzt Leiter der TG. Heidelberg und Sportlehrer an der dortigen Universität, Julius Schmidt, Baden-Baden, der ob seiner noch recht guten Leistungen in Baden gefürchtete „Alte Derr“, dem die TG. Baden-Baden-Rastatt anvertraut ist, und Bösch-Eppingen, das Langstreckentalent.

Die badischen TG. werden a. N. vom Fachamtsleiter Lein beschäftigt, um ein Bild vom gegenwärtigen Stand der Arbeit zu erhalten. Heidelberg und Pforzheim wurden schon besucht, in der ersten Stadt arbeiten unter D. Krumann an 30 Teilnehmer, deren bekanntester Langstreckler Kauer ist, der jetzt vorläufig in Heidelberg wohnt. In der „Goldstadt“ liegt die Leitung bei Sammel und Bende-Stahl, wo vor allem der bad. 400-Meter-Meister Moser genannt werden muß, außerdem die Nachwuchstalent Weber und Herrmann vom Rugbyklub und der Polizist und Dreispringer Stoil. Die Arbeit der 40 Aktiven der TG. Baden-Baden-Rastatt, der auch die Aktiven aus dem Murgtal angehören und von ihrem Wohnort a. Z. im Lastwagen zur Uebungsstunde fahren, wurde ebenfalls schon begutachtet. Welcher Idealismus die Leute befeuert, geht daraus hervor, daß a. B. die Kurzstreckler des TB. 1886 Ottenau nach Schluß der Uebungsstunde in der Nacht die acht Kilometer in ihren Motornotor noch zu Fuß zurücklegen. Daß solche Einsatzbereitschaft ihre Früchte trägt, liegt klar auf der Hand, denn nicht umsonst wurde gerade

dieser Verein der Klasse C der deutschen Vereinsmeisterschaft zweiter von ganz Deutschland. Als nächste TG. wurde sodann Pforzheim/Waldshut befragt. Die Leitung liegt auch dort in den besten Händen. Der frühere Kurzstreckenmeister Krumann i. B. ist der richtige Mann, der den Aktiven mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. Die TG. Mannheim schließt sich dann an und dort ist wahrhaft eine ganze Menge veranlagter Aktiven beisammen, haben doch die Mannheimer Grobprozeire MEG, TB. 46 und SFZ. Rastatt alle badischen Staffelmehrschaften an sich gerufen

Vom AvD zum DAC

Die Aufgaben des Deutschen Automobilclubs

Der Deutsche Automobilclub hat in einer Pressekonferenz seine neuen Aufgabengebiete und Ziele klargelegt. Der geschäftsführende Vizepräsident Admiral a. D. Glabitsch wies zunächst auf die Umbenennung des AvD in Deutscher Automobilclub hin.

Der Redner ging dann auf die nach dem Willen unseres Führers und nach Maßgabe der Neuordnung erfolgte Zusammenschließung aller automobilistischen Organisationen ein. Nach der Neuordnung verblieb dem AvD auf Grund seiner Eigenschaft als Mitglied der Association internationale des automobile clubs reconnue (A.I.A.C.R.) die Vertretung des deutschen Automobilismus in dieser internationalen Spitzenorganisation sowie die Vertretung auf internationalen Tagungen und dem Auslande gegenüber.

Aus der engen Verbundenheit mit dem Auslande, mit der A.I.A.C.R. und den jahresunabhängigen vielfach persönlichen Beziehungen der Mitgliedschaft heraus hatte sich bereits im Laufe des Jahres 1933 für den AvD ein neues Tätigkeitsgebiet von weitgehender Bedeutung ergeben. Der AvD hat eine ganze Anzahl von Veranstaltungen durchgeführt, bei denen vor allem den ausländischen Journalisten, aber auch anderen maßgebenden Persönlichkeiten des Auslandes die nähere Kenntnis des neuen Deutschlands vermittelt wurde. Auf 11 Fahrten wurden Hunderte von Ausländern durch ganz Deutschland geführt, und es bot sich den Gästen hinreichend Gelegenheit, vom friedfertigen und arbeitamen Deutschland sich unmittelbare und ins einzelne gehende Eindrücke zu beschaffen. Diese sachliche Aufklärungsarbeit fand in zahlreichem Kritiken der ausländischen Presse lebhaften Widerhall. Es war dann nur noch ein kleiner Schritt, um die neuen Ziele festzulegen und alle die starken im AvD ruhenden Kräfte der neuen Richtung nutzbar zu machen. Der Klub hat sich nunmehr klar und eindeutig auf die Auslandsarbeit umgestellt. Es ist beabsichtigt, die Aufgabe in engerer Abstimmung mit den bereits bestehenden zwischenstaatlichen Organisationen durchzuführen.

Fußball

Die Rückrunde in Baden

Der Sportwart des Gau Baden, Plesch, hat jetzt die Rückrunden-Termine bekanntgegeben. Sie lauten wie folgt:

- 9. Dezember: SFZ Mannheim — SFZ Rastatt; SFZ Waldshut — Germania Karlsruhe

und besitzen außerdem in dem Postportler Redemann und den Gebrüder Abel vom SFZ. Rastatt wertvolle Kräfte.

Die TG. Freiburg steht unter der Obhut des ehem. Meißnermeisters Universitätsprofessor Buchgeier. Daß dort alles in bester Ordnung ist, dafür bürgt die hohe Sportauffassung des Lehrers. Die TG. am Plage des Fachamtsleiters in Karlsruhe wird von Direktor Zwickel und seinen Helfern Reinart, Keinan und Weißer betreut und verfügt gleichfalls über eine Anzahl Spitzensportler.

Nicht Worte, sondern Taten sind es, die das Kennzeichen der badischen Leichtathleten sind. Überall wird gearbeitet mit einem Feuerifer, weiß man doch, wie hoch das Ziel steht, Mitglied der Olympia-Nerdmannschaft zu werden. Aktive und Führer im Gau Baden sind sich einig im Weg und in der Pflicht, selbst alle mit, sei es durch Uebernahme von Patenschaften veranlagter Athleten, die nicht mit Glücksgittern gesegnet sind, nehmt ihnen die Sorge und den Druck der Arbeitslosigkeit ab, soweit sie darunter leiden und gibt ihnen Zeit, daß sie sich dem notwendigen harten Training unterziehen können, ihr selbst auch damit Deutschland, unserm Vaterland.

C. M. B.

Arsenal gewinnt 7:0

Britischer Fußball am Samstag

Die Meisterschaftsspiele am Samstag gestalteten sich am Samstag zu großen Erfolgen der Plazmannschaften. Von den 22 Spielen in der ersten und zweiten Liga wurde nur ein einziges (1) von einer Gastmannschaft gewonnen, und zwar gewann der Tabellenführer der 2. Liga, Bolton Wanderers, in Norwich mit 3:2 Treffern. Vier weitere Spiele endeten unentschieden, alle anderen sahen die Plazvereine in Front. In der 1. Liga büßte der Tabellenführer Sunderland in Sheffield gegen die „Mittwochs“ einen Punkt ein, während Arsenal mit 7:0 über die „Wolves“ erfolgreich war und auf Grund des besseren Torverhältnisses nun wieder Tabellenführer geworden ist. Sunderland und Stoke City, die gegen Preston 3:1 gewannen, haben aber die gleiche Punktzahl. Bemerkenswert ist, daß die Londoner Chelsea in Portsmouth zu einem Punktgewinn kam. In Schottland mußten sich die Glasgow Rangers gegen Hamilton mit einem 1:1 begnügen, aber auch die nachfolgenden Mannschaften büßten Punkte ein. — Die Tabellen:

	England					
Arsenal	17	9	5	3	53:22	23:11
Sunderland	17	9	5	3	33:18	23:11
Stoke City	17	11	1	5	28:24	23:11
Manchester C.	17	9	3	5	32:25	21:18
Birmingham	17	8	4	5	41:31	20:14
Liverpool	17	9	2	6	33:39	20:14

Ein großer Erfolg der Buftagspiele

Die Winterhilfsaktion des deutschen Fußballsports hat sich erfreulicherweise als überaus erfolgreich erwiesen. In allen Gauen des Reichs waren am Buftag die Fußballfreunde dem Ruf des Bundesführers gefolgt, selbst in den Notstandsgebieten ließen sie sich die Volksgenossen nicht nehmen, durch den Besuch der Spiele dem großen sozialen Hilfswerk zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Augenblicklich liegt das genaue Ergebnis der vielen tausend Spiele in den 186 Kreisen des Deutschen Fußballbundes noch nicht vor, aber die Teilergebnisse wirken schon imponant. In den ersten fünf Gauen, die bereits erfasst sind, wurden nicht weniger als 55 000 Mark an die Winterhilfe abgeführt. Das Spiel der Nationalmannschaft in der Reichshauptstadt war von 38 000 anwesenden Zuschauern besucht, die rund 25 000 Mark an Eintrittsgeldern bezahlten.

Von den vier süddeutschen Gauen liegen jetzt auch Teilergebnisse vor. Der Gau Südbaiern führte 24 Spiele durch, davon allein 200 in kleineren Orten. Trotzdem kamen rund 50 000 Zuschauer und dem BSW konnte die schöne Summe von rund 18 500 Mark überwiehen werden. Davon brachte der Kreis Groß-Frankfurt allein rund 3 000 Mark auf.

Fast das gleiche Ergebnis war im Gau Württemberg zu verzeichnen. Hier standen an 157 Orten 314 Mannschaften im Feld. Den Spielen wohnten rund 47 000 Zuschauer bei, die rund 18 000 Mark für das BSW gaben. Der Erfolg ist besonders hoch zu werten, wenn man weiß, daß im Vorjahr bei der gleichen Anzahl von Spielen nur die Hälfte einging. Ausfallgebende war eben die Masse der kleinen Spiele. Das erfolgreichste Spiel war die Stuttgarter Begegnung zwischen einer Stadtelf und einer badischen Auswahl. 7 000 Zuschauer brachten hier 2 350 Mark.



Hans Dominik:



Copyright bei Eberl-Berlin, Berlin.

Was die Inzassen der „Hawt“ durch einen Zufall beobachtet konnten, war jener letzte entscheidende Versuch, den Riddington unternahm, bevor er in Washington die Unterstützung der amerikanischen Marine für seine weiteren Arbeiten erbitten wollte. Das Gelbe, Lange, das die Inzassen der „Hawt“ von weitem sahen, war ein jener großen, mit Ballast und Gummi ummantelten Stahlrohr. Wichtig hatten sie auch noch gesehen, wie das mit seinem Mantel weit über zweitausend Tonnen schwere Stück von dem Dampfer aus an zwei mächtigen Stahltrassen in die Tiefe gelassen wurde. Nicht aber konnten sie sehen, wie Dr. Wegener und James Riddington auf dem Deck der „City of Frisco“ standen und fieberhaft den Gang der Zeiger auf den Skalen der Meßinstrumente verfolgten, während das gewaltige Stück immer tiefer in die See versank.

Hundert Tonnen zeigten die Dynamometer, als das obere Ende des Meßrohres im Wasser verschwand. Die Rechnung Dr. Wegeners erwies sich als richtig; bis auf fünf Prozent war es im Wasser durch den Holzmantel entlastet.

Weiter lief die Zeit, und weiter tiefen die schiefelstarken Stahltrassen, an denen es hing. Stetig wanderten die Zeiger der mit Laufrollen verbundenen Zählwerke vorwärts und gaben die Tiefe an.

... Fünf Kilometer ... zwölf Kilometer ... dreizehn Kilometer ... rapide stieg das Dynamometer. Das Holz des Mantels brach unter dem Niederdruck der Tiefe zusammen ... dann plötzlich wieder ein Fallen der Zeiger. Das Rohr liefete nicht mehr an den Trassen, es hatte in einer Tiefe von zwei geographischen Meilen den Seeboden erreicht und ruhte auf ihm.

Ein Befehl kam von Riddingtons Lippen, und rückwärts begannen die Waagen der schweren Hebezeuge zu laufen. Von neuem strafften sich die Trassen, der Aufstieg begann. Meter um Meter hielten die Waagen die schweren Kabel aus der See. Noch triefend vom Seewasser, liefen sie wie riesige Schlangen in den leeren Bauch der „City of Frisco“ zurück, während das Rohr der Meeresoberfläche näher kam.

„Es hilft nichts, Mr. Riddington“, sog der Doktor das Faßt, „bei dreizehn Kilometer Tiefe brechen die Holzmantel zusammen. Die letzten beiden Kilometer des Stranges werden mit ihrer vollen Last an den Trassen hängen.“

Null Meter gaben die Zeiger der Zählwerke an. Das Rohr tauchte aus der See auf. Wie hatte es sich bei dieser Fahrt in die tiefsten Tiefen des Ozeans verändert! Bis auf einen geringen Bruchteil seiner früheren Stärke war der Holzmantel unter dem riesenhaften Druck von anderthalbtausend Atmosphären zusammengequetscht. Auch jetzt, wieder in der Luft, befreit von dem fürchterlichen Druck, dehnte sich das gemartete Holz nicht wieder aus.

Wie fasziniert starrten James Riddington und Dr. Wegener auf den Zylinder, den der Gummielag wie eine faltig und runzig gewordene Gießensant umgab. Sie bemerkten es darüber nicht, wie weit im Ozean, an der Kränne der See, ein Segel gefleht wurde und ein Boot seinen Weg forstete. Mit einer energischen Bewegung ritt sich der Doktor durch den Schopf.

„Haben wir das Resultat zusammen“, sagte er entschlossen. „Der Gummi hat gehalten, was wir erwarteten. Das Holz bricht bei dreizehn Kilometer zusammen. Wir wollen mit doppelter Sicherheit rechnen, verlangen Sie in Washington Hilfsmittel, um die unteren vier Kilometer sicher abzufangen.“

Riddington sah ihn lange an, bevor er fragte: „Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden, Dr. Wegener?“ „Ich glaube, wir können zufrieden sein, Riddington. Ich sehe jetzt den Weg zu unserem Ziele offen.“ — Die Sterne schimmerten am Firmament, als die „Blue Star“ und die „City of Frisco“ den Kurs auf Süd legten, um nach Davao zurückzufahren. Am Morgen des übernächsten Tages befiegt Riddington das Flugzeug, das ihn nach Washington bringen sollte.

Mit zweifelhaften Gefühlen sah Viconte Oburu der Ankunft Kuyushu entgegen, den man von Tokio aus kürzlich der Völkchaft in Washington als Handelsattaché zugeleitet hatte. Es gab einen Major Kuyushu im japanischen Generalstab, und wenn er etwa dieselbe Person wie der neue „Handelsattaché“ war, dann konnte das für Oburu bedeuten, daß man es in Tokio vorzog, einen anderen, geschickteren Sachmann auf den Posten in Washington zu schicken.

Der Tag kam, an dem Kuyushu in der amerikanischen Bundeshauptstadt eintraf, und schon am nächsten Tage empfing Oburu seinen Besuch. Nach wenigen Worten wußte er, daß er einen Generalstabsoffizier vor sich hatte. Etwas gelindert wurde die unangenehme Erkenntnis durch die Anerkennung, die Kuyushu seinen bisherigen Berichten zuteil werden ließ.

Abschriften dieser Berichte hatte der Major zu der Unterredung mitgebracht und dazu noch andere Geheimberichte, von denen Oburu bisher nichts wußte.

„Es wurde Ihnen mitgeteilt“, sagte Kuyushu im Laufe der Unterhaltung, „daß der Plan von Manila, den Sie von einem gewissen Collins erwarben, eine Fälschung ist.“

„Ich habe daraufhin zwei meiner Agenten nach Manila geschickt. Ihre Berichte stehen noch aus“, erwiderte Oburu. Nur eine zuckende Bewegung seiner Wadenmuskeln verriet seine innere Erregung.

„Sie hätten sich die Mühe sparen können, Herr Viconte. Wir hatten schon vorher festgestellt, daß es weder Delantals in den Bergen noch Forts an der Nebenbucht gibt. Sie sind getäuscht worden.“

„Aber Mr. Collins, von einem meiner besten Agenten empfohlen, machte keinen schlechten Eindruck“, versuchte sich Oburu zu rechtfertigen.

„Aber Mr. Collins sind wir uns noch nicht klar. Die Möglichkeit bleibt offen, daß er selbst von einer dritten Stelle getäuscht wurde, die wir...“, ein leichtes Lächeln stieg bei diesen Worten über die Züge Kuyushus. „...vielleicht im Marinemut der Union zu suchen haben. Vorläufig spricht für ihn der Umstand, daß er zusammen mit Ihrem Agenten Zimo in Manila gefangen genommen wurde...“

„Meine Leute sind gefangen?“ unterbrach Oburu den Major.

„Sie waren gefangen. Es gelang ihnen, zu entfliehen und nach den Palaupinseln zu entkommen. Zufällig hatten sie unterwegs Gelegenheit, einen Vorgang zu beobachten, über den dieser Bericht hier vorliegt. Wollen Sie ihn, bitte, lesen, bevor wir weitersprechen!“

Oburu las den Bericht und gab ihn Kuyushu zurück. „Unbegreiflich, Herr Major...“

„Bitte nur, Herr Kuyushu!“ unterbrach ihn der andere. „Man braucht in der Union nicht zu wissen, daß ich Offizier bin.“

„Unbegreiflich, Herr Kuyushu. Ich verstehe nicht, was Riddington damit bezweckt hat.“

„Einer unserer Agenten hat das Rohr später in Davao gesehen“, fuhr Kuyushu fort. „Es ist außer Zweifel, daß es in eine sehr große Tiefe verfenkt und einem ungeheuren Wasserdruck ausgesetzt wurde. Das ursprünglich leichte Holz ist hart wie Stein und schwerer als Wasser geworden.“

„Das Ganze bleibt rätselhaft“, sagte Oburu.

„Haben wir zusammen was wir sicher wissen“, erwiderte Kuyushu, „Riddington hat hundertfünfzig dieser Stahlrohre mit einer Gesamtlänge von fünfzehn Kilometern in Davao mit Holzmanteln versehen lassen. Das ist das einzige Positive, was wir wissen. Alles andere ist Vermutung, vielleicht sogar absichtliche Täuschung.“

Oburu stützte den Kopf in die Hand.

„Dann war es auch überflüssig, daß wir durch Zimo aehn von den Riesenrohren taufen ließen.“

Kuyushu schüttelte den Kopf.

„Wir sind sehr zufrieden, daß wir diese Rohre bekamen. Man ist in Nagasaki dabei, nach dem Vorbild von Trenton ein Werk zu errichten, in dem wir nötigenfalls selbst derartige Rohre herstellen können.“

„Würden Sie die Güte haben, sich deutlicher zu erklären?“

Der Major schüttelte den Kopf.

„Ich möchte es vermeiden, Viconte Oburu, Sie auf eine Spur zu legen, die sich als falsch erweisen könnte. Ich darf Ihnen sagen, daß sich die Geologen an unserer Universität in Tokio bestimmte Gedanken über die Absicht Riddingtons und seine bisherigen Arbeiten machen. Der Plan, den er vielleicht verfolgen könnte, scheint freilich so wenig aussichtsreich, daß wir abwarten müssen, was er weiter unternimmt.“

„Sie sprechen immer noch in Rätseln“, unterbrach ihn Oburu.

(Fortsetzung folgt.)

